97. Mittwoch den 25. April 1860. 97.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅛ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den bisherigen ordentlichen Professor der Theologie, Pfarrer Dr. Moll in Halle, zum General-Superintendenten der Provinz Preußen und ersten Hofprediger an der Schloßkirche in Königsberg zu ernennen; und die Wahl des Kollaborators Bartholdy am Gymnasium in Stettin zum Direktor der Realschule in Küstrin zu bestätigen; ferner dem Grafen Levin von Wolff-Metternich zu Gracht, im Kreise Euskirchen, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Johanniter-Malteser-Ordens zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter Lennich in Plettenberg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Lüdenscheid und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lüdenscheid, ernannt worden.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 24. April. [Eine problematische Depesche; französische Agitationen in der Schweiz; Regierungskrisis in Oestreich.] Man ist hier durch die telegraphische Depesche des Reuter'schen Bureaus, welche eine äußerst summarische Regelung der savoyischen Frage in Aussicht stellt, sehr überrascht worden (s. unter London); doch hat sich in kurzer Zeit fast überall die Ueberzeugung geltend gemacht, daß hier, wenn nicht eine völlige Verdrehung, so doch eine starke Verunstaltung der Thatsachen vorliegt. Wie gering auch die Hoffnung auf ein thatkräftiges Einschreiten der europäischen Mächte gegen die napoleonischen Gelüste sein möge, so widerstrebt man doch dem Glauben, daß die Diplomatie sich dazu bequemen werde, das schrankenlose Walten der französischen Diktatur noch feierlich gutzuheißen und somit die Schweiz wehrlos dem übermächtigen Nachbarn zu überliefern. Denn direkte Unterhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz heißt eben nichts Anderes, als ein Abdanken Europa's, welches seine Ohnmacht hinter den Vorwand flüchtet, daß der Raubanfall des Wolfes auf das Lamm ein loyaler Kampf zwischen ebenbürtigen Gegnern sei. Nur unter einer Voraussetzung könnte das vom Reuter'schen Bureau angedeutete Verfahren den Anforderungen der Gerechtigkeit entsprechen. Wenn es nämlich in der That zuvor durch allseitige Verständigung gelungen wäre, vollkommen befriedigende Bürgschaften für die Sicherheit der Schweiz festzustellen, dann könnte das Detail der Ausführung den Kommissarien des Tuilerien-Kabinets und des Bundesraths überlassen werden. Bis jene telegraphische Nachricht durch eine solche Auslegung ergänzt sein wird, darf man sie um so eher ignoriren, als das Reuter'sche Büreau vorzugsweise im französischen Interesse arbeitet. — Es wird von zuverlässiger Seite bestätigt, daß neben den Friedens- und Uneigennützigkeits-Betheuerungen des Tuilerien-Kabinets französische Agenten in den westlichen Kantonen der Schweiz sehr lebhaft für eine weitere Annexion Propaganda machen. Der Eifer ist augenblicklich gewiß der leitenden Macht in Paris unwillkommen; denn so wird auch den blöderen Augen der Blick auf die Zukunfts-Politik Napoleons erleichtert. Grade diese Vorgänge in der Westschweiz tragen wesentlich dazu bei, das Mißtrauen des eidgenössischen Bundesrathes und auch der britischen Staatsmänner gegen Frankreich wach zu erhalten. — In Wien bereitet sich, wie verlautet, ein Umschwung des Regierungs-Systems vor, welches nicht bloß für die inneren Verhältnisse, sondern auch für die auswärtige Politik von Bedeutung werden dürfte. Von dem Ausgang dieser Krisis wird auch die Entscheidung über die Stellung Oestreichs zu Preußen abhängen.

☾ Berlin, 24. April. [Vom Hofe; Fürstbischof Dr. Förster; Justizminister Simons 2c.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz, dem Geheimrath Illaire und dem Generalmajor v. Alvensleben II. Vortrag halten und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald, v. Schleinitz und v. Roon. Mittags hatten mehrere höhere Militärs, unter ihnen auch der Generalmajor v. Sell aus Schwerin, die Ehre des Empfanges. Nachmittags machte der Prinz-Regent einen Spazierritt durch den Thiergarten nach Charlottenburg; die übrigen Mitglieder der königlichen Familie erschienen zu Wagen im Thiergarten und ergingen sich eine Zeit lang auf der Promenade. Die Frau Prinzessin war um 1 Uhr, von der Hofdame Gräfin Hacke und dem Kammerherrn Grafen v. Boos-Waldeck begleitet, nach Rummelsburg gefahren und hatte daselbst unsere städtische Waisenanstalt besichtigt. Bei ihrer Ankunft wurde sie vom Fürsten B. Radziwill und den übrigen Mitgliedern des Kuratoriums empfangen und in die Anstalt geleitet, deren ganze innere Einrichtung, die Klassenzimmer, die Säle, die Kirche 2c. die hohe Frau mit großem Wohlgefallen in Augenschein nahm. Die Frau Prinzessin verweilte längere Zeit in der Anstalt und schied endlich mit der Versicherung, daß es ihr eine besondere Freude gewesen sei, eine Anstalt kennen gelernt zu haben, welche, ihrer Bestimmung gemäß, so trefflich eingerichtet sei und so liebevoll geleitet werde. Die hohe Frau begab sich, es war etwa 4 Uhr, am neuen Kanal entlang nach dem Thiergarten, von wo aus sie mit den übrigen Herrschaften zur Stadt zurückkehrte. An der Tafel im Palais des Prinz-Regenten nahm nur der tägliche Gast, der Fürst von Hohenzollern, Theil. Zur Beglückwünschung des Herzogs von Braunschweig, der morgen sein Geburtsfest feiert, sind heute der General Graf Nostitz, der Major v. Witzleben und der Rittmeister Graf Lehndorff dorthin abgereist, wollen aber schon morgen Abend wieder von dort hierher zurückkehren.

Der Fürstbischof Dr. Förster ist auf der Reise nach Köln mit seinem Sekretär, v. Braunschweig, von Breslau hier eingetroffen und im Hotel des Princes abgestiegen. Derselbe machte heute Nachmittag bereits dem Fürsten von Hohenzollern seinen Besuch und, wie ich höre, wird er auch, bevor er seine Reise nach Köln fortsetzt, vom Prinz-Regenten empfangen werden. Wie es heißt, sind aus den verschiedenen Theilen der Monarchie jetzt Personen hier, welche eine Audienz beim Prinz-Regenten nachsuchen. — Unser Justizminister hat sich in Godesberg bei Bonn angekauft und wird auf seiner dortigen Besitzung gleich nach dem Schluß der Landtagsverhandlungen einen längern Aufenthalt nehmen. Auch unser Handelsminister beabsichtigt um diese Zeit die Rheinprovinz und Westfalen zu besuchen, um sich daselbst im Kreise von Verwandten von den Anstrengungen seiner Berufsgeschäfte zu erholen. Daß der Handelsminister sich hier am neuen Kanal eine Villa erbauen und in Berlin für immer seinen Wohnsitz nehmen will, habe ich schon früher gemeldet. — In der Fabrik für Eisenbahnbedarf wird jetzt auch ein Wagen gebaut, der zum Biertransport bestimmt ist. Unsere Brauereibesitzer haben nämlich die Erfahrung gemacht, daß das Bier bei der bisherigen Transportweise durch das unaufhörliche Rütteln und Stoßen sehr leide, wozu auch noch kommt, daß namentlich während der heißen Jahreszeit viele Fässer auseinander getrieben werden. Der neue Wagen hängt ganz in Federn und ist so eingerichtet, daß die Fässer während der Fahrt nicht aus ihrer Lage geschüttelt und geworfen werden können. Wenn die polternden Bierwagen von unsern Straßen verschwinden, wäre es für unsere Stadt ein großer Gewinn. — Das Urtheil des Gerichtshofes gegen den Küster und Hofkalligraphen Schulz (s. gestr. Z.) lautet auf 15 Jahre Gefängnißstrafe und 5000 Thlr. Geldbuße oder noch 5 Jahre Gefängniß und 10jährige Stellung unter Polizeiaufsicht, obgleich die Geschworenen mildernde Umstände angenommen hatten. Der Präsident bemerkte in den Gründen, daß dieses Strafmaaß sich zum Theil mit daraus rechtfertige, daß der Angeklagte trotz des kirchlichen Standes, dem er angehörte, die Verbrechen verübte und die allgemein Wechselfähigkeit, ein wohlthätiges öffentliches Institut, durch dieselben in Mißkredit gebracht habe.

*** Berlin, 24. April. [Preußens Stellung zur Schweiz; die kurhessische und holsteinsche Frage; die Militärreform.] Wenn schon neulich mit einiger Bestimmtheit das Zustandekommen einer Konferenz angedeutet werden konnte, so können wir heute diese Mittheilung als fast gewiß präzisiren. (?) Ueber Zeit und Ort läßt sich Endgültiges noch nicht sagen, doch steht so viel fest, daß der Ort in keinem Falle Paris, und höchst wahrscheinlich Brüssel sein wird, wo die Bevollmächtigten Europa's über die schweizer Frage in Berathung treten werden. Die Stellung der Großmächte zu dieser Frage hat sich noch nicht geändert, Preußen und England dürften als diejenigen Staaten angesehen werden können, welche in ihren Forderungen an Frankreich am Weitesten gehen, indem sie nur dann die Ansprüche der Schweiz auf Sicherung ihres Gebietes als befriedigt ansehen, wenn der Schweiz die neutralisirten Gebiete als Eigenthum zugesprochen werden. Wir erfahren so eben aus zuverlässiger Quelle, daß Preußen seine Anerkennung zu dem savoyischen Handel versagen wird, wenn Frankreich Preußens Forderung zurückweist. Oestreich verharrt in seiner reservirten Stellung; auf Rußland ist bei einem Auftreten gegen Frankreich nicht zu rechnen. Herr d'Apples ist hier freundlich aufgenommen worden und wird sich bereits von dem guten Willen Preußens überzeugt haben, wird bereits die Wahrheit anerkannt haben, daß Preußen nur alles Mögliche thun kann, um seinen guten Willen zu bethätigen und Erreichbares zu erreichen, daß es aber nicht weiter gehen wird, weil es nicht auf den Beistand Englands rechnen kann. Ueber die Forderungen Preußens ist übrigens Kaiser Napoleon von dem Berliner Kabinet in offener, freimüthiger Sprache in Kenntniß gesetzt worden. — Was nun das Bündniß zwischen Preußen und Oestreich betrifft, von dem hier und da bereits wie von einem fait accompli gesprochen wird, so scheint uns diese Mittheilung unbegründet, wie sehr es auch wünschenswerth wäre, dieselbe nur als „verfrüht" bezeichnen zu dürfen. Schweben über diesen Gegenstand Unterhandlungen, so sind sie sicher noch nicht zum Abschluß gediehen und der König von Sachsen hat sie keineswegs, wie behauptet wurde, bei seiner jüngsten Anwesenheit hier gefördert oder fördern wollen. Ein Einvernehmen Preußens und Oestreichs, um den gemeinsamen Gefahren, welche Deutschland ohne Zweifel drohen, die Stirn bieten zu können, wird niemals, dessen mag man sich überzeugt halten, auf Kosten der Stellung, welche Preußen in Deutschland gebührt, welche es in der kurhessischen Frage genommen hat und behaupten wird, möglich sein, wird auch von der jetzigen preußischen Regierung nicht mit solchem Opfer verkauft werden. Keine Unterordnung, Aufgeben der Bekämpfung Preußens in den deutschen Fragen: nur dann kann Preußen die dargebotene Hand annehmen — um kein geringeres Zugeständniß. Was die hessische Frage angeht, so wird vorerst die Haltung der hessischen Stände abzuwarten sein; einer Bundesexekution wird sich Preußen eventualiter widersetzen. Auch die schleswig-holsteinsche Frage wird in dem Abgeordnetenhause dem Minister v. Schleinitz Gelegenheit geben, einen Knopf aufzumachen. Daß das Bündniß zwischen Dänemark und Frankreich abgeschlossen ist, vermögen wir nicht zu behaupten; daß es aber zum Abschluß reif ist, und zu gegebener Stunde nur der Namensunterschriften bedarf, ist als sicher anzusehen. Tant mieux! Dies Bündniß, das die Bundesexekution nicht um einen Tag aufhalten wird, wenn Dänemark die gestellten Forderungen nicht bald erfüllt, dies Bündniß ist günstig für die politischen Konstellationen der nächsten Zukunft — inwiefern? das mag sich „Faedrelandet" an den Fingern abzählen. — In den Abgeordnetenkreisen wird gewaltig auf einen Kompromiß zwischen Regierung und Kammer in der Heeresreformfrage hingearbeitet. Wir sind der festen Meinung, daß wenn ein solcher Kompromiß die Stellung der Regierung nicht beeinträchtigt, und wenn er die Prinzipien, von denen sie in dieser Angelegenheit ausgegangen ist, nicht verletzt, die Regierung keinen Anlaß haben darf, ihn von der Hand zu weisen, ob sie gleich wird vorsichtig zu Werke gehen müssen. Käme ein solcher Kompromiß zu Stande, sei es, indem man der Regierung die nöthigen Geldmittel auf zwei Jahre gewährt, damit sie nach ihrem Ermessen die nöthigen Reformen ins Werk setze, sei es, daß sie diese Reformen auf Grundlage des Gesetzes vom 3. September 1814, oder mit Ausdehnung der Reservedienstzeit bis zum 28. Lebensjahre ausführt — kurz welchen Kompromiß sie auch eingehen mag, so wird es höchst zweckmäßig sein, alsdann die Debatte im Plenum in beschränktester Weise zu führen, um nicht unnützerweise Schäden und Gebrechen offen zu legen, welche die Abgeordneten kennen, welche dem Auslande lieber verborgen bleiben können und welche endlich dem prestige der Armee nicht förderlich sind. Das Reformgesetz selbst wird dann leicht in seinen Mängeln verbessert werden können und bis dahin läßt sich mit dem Gesetz vom 3. September ganz gut auskommen. Man hat das große Unrecht begangen, zu ehrlich zu sein. Ist der Kompromiß wo möglich garantirt, dann kann die Session gegen Pfingsten geschlossen werden.

*** — [Zu den Tagesfragen der inneren Politik.] Die Veröffentlichung der preußischen Zirkulardepesche wegen der Bundesmilitärverfassung steht nahe bevor, um der Verunstaltung in auswärtigen Blättern ein Ende zu machen. So schreibt z. B. die „Kasseler Zeitung", Preußen bestehe auf der Zweitheilung des Oberbefehlshaberpostens, weil es die Truppen seiner nicht zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen nicht unter einen Bundesbefehlshaber stellen könne. — Ein von verschiedenen Blättern wiederholtes Gerücht, es werde beabsichtigt, für die Krone das Wiederaufleben des alten Rechtes, Untersuchungen vor der Entscheidung niederzuschlagen, zu beanspruchen, gehört insoweit in das Reich der Fabeln, als irgend eine ähnliche Absicht der Regierung hiermit in Verbindung gebracht werden soll. — Man ist hier der Meinung, daß, da die Erwartung, die Reise des Königs von Sachsen werde eine Entlassung des Ministers v. Beust zur Folge haben, nicht erfüllt worden ist, jene Reise den beabsichtigten Zweck nicht erreicht haben möchte. Diese Meinung wird uns von verschiedenen Seiten bestätigt. Die Sprache des „Dresdner Journals" ist jetzt grimmiger und hitziger als je. — Aus den Provinzen werden Erklärungen vieler alter gedienter Unteroffiziere eingehen, welche bezeugen, daß die Verlangen nach Avancement zum Sekondelieutenant von ihnen nicht werden erhoben werden. — Der Kriegsminister v. Roon scheint in der hessischen Sache ruhiger zu urtheilen als die Kammer; so lange Gen. v. Roon Minister ist, wird wegen Hessen preußisches Blut nicht fließen.

— [Adresse für die Armeevorlagen.] Zweihundert fünfundsechszig gediente Mitglieder der Gemeinde Barby (die Gesammtzahl der gedienten Mitglieder der Gemeinde Barby beträgt 287, nur 22 haben sich von der Unterzeichnung der Adresse ausgeschlossen) haben an das k. Staatsministerium folgende Adresse gerichtet:

Hohes Königliches Staats-Ministerium. In Veranlassung mehrfach erhobenen Widerspruches gegen die von Einem Königlichen Staatsministerium den Abgeordneten des Landes vorgelegten Gesetz-Entwürfe, betreffend die Veränderung der Organisation der Königlichen Heeresverfassung, fühlen sich Unterzeichnete, sämmtlich früher oder zur Zeit noch dem Militärverbande angehörig, Einem Hohen Staatsministerium gegenüber zu folgender ehrfurchtsvollen Erklärung veranlaßt und verpflichtet: „Durch die beabsichtigte Vermehrung und gesteigerte Schlagfertigkeit der preußischen Armee wird Ein Hohes Ministerium der Ehre und Machtstellung des gesammten Vaterlandes einen eben so großen Dienst erweisen, wie Hochdasselbe durch die neue Bestimmung in Betreff der Dienstzeiten des gegründeten Dankes jedes Einzelnen gewiß sein kann, der aus Erfahrung die Vortheile einer längeren Dienstverpflichtung unter den Fahnen im Vergleich zu der Unannehmlichkeit eines ausgedehnten Landwehrverhältnisses ohne Frage besser zu beurtheilen weiß, als jeder Andere, dem die unmittelbare Kenntniß des Gegenstandes abgeht. Wenn außerdem die hohe Einsicht und die weitblickende Sorge an maaßgebender Stelle unter Beirath der sachverständigsten Autoritäten die betreffenden Vorlagen als eine dem Vaterlande ebenso nöthige wie wohlthätige Reform erkannt hat, so sehen Unterzeichnete darin zugleich unter allen Umständen die sicherste Bürgschaft ihrer Zweckmäßigkeit und ihres Werthes. Wir können demgemäß auch, wenn die Frage über die Leistungsfähigkeit des Vaterlandes erhoben wird, obwohl diese Frage in unsern Augen von untergeordneter Bedeutung ist bei einer Angelegenheit, die wie keine andere die Ehre und das Ansehen des preußischen Namens berührt, uns nur mit unumschränktem Vertrauen und freudiger Zustimmung zur Bestreitung der erhöhten Forderungen des Militäretats allen denen anschließen, die aus eigener Erfahrung von der Nothwendigkeit der beabsichtigten Reform sich überzeugt haben werden und deshalb zu jedem pekuniären Opfer gern bereit sind. „Ein Hohes Königliches Ministerium wolle demnach den ehrfurchtsvoll Unterzeichneten gestatten, in treuer Ergebenheit ihren Dank auszusprechen für die Entschiedenheit, mit welcher Hochdasselbe, das wahre Wohl des Vaterlandes klar erkennend, die projektirte Armee-Reorganisation den Kammern vorgelegt hat, wie für die Festigkeit, mit der Es die als nothwendig und wohlthätig erkannte Reform durchzuführen entschlossen ist. Barby, den 10. April 1860.

Danzig, 23. April. [Marine; Verwüstungen der Weichsel.] Die Thätigkeit unserer Kriegsflotte scheint durch die chinesisch-japanesische Expedition fast ausschließlich in Anspruch genommen zu sein. Bis heute noch liegt der Rest der Schiffe, ungeachtet der vorgeschrittenen Jahreszeit, an der königlichen Werft. Wie verlautet, sollen zunächst nur so viel Schiffe in Dienst gestellt werden, als zur Ausbildung der Kadetten und Schiffsjungen unumgäglich nothwendig sind („Amazone", „Danzig" und „Hela" zur Brigg umgetakelt und zum 15. Mai fertig gemeldet.) Uebrigens dürfte sich bald einiger Mangel an Offizieren herausstellen, besonders aber an Aerzten, für welche augenblicklich die Marine noch weniger Anziehungskraft ausübt, als die Landarmee. — In den Verwüstungen der Weichsel bei Bohnsack ist jetzt, nachdem 18 Häuser theils zerstört, theils abgetragen sind, zu denen auch das Pfarrhaus gehört, ein Stillstand eingetreten. Die bodenlose Tiefe an dem abbrechenden Lande ist verschwunden, es bildet sich ein schräger Strand. Dies hindert freilich nicht, daß noch immer einiges Land abbröckelt, und der Strom, wenn auch nur in geringem Maaße und ganz allmälig, tiefer in das Land dringt.

Stettin, 24. April. [Arbeiter nach Flensburg.] Am Dienstag wird das Dampfboot „Rügen" ca. 300 Arbeiter nach Flensburg befördern, welche dort in der Nähe des Flecken Hoyer einen Wall zum Schutz gegen das Meer ziehen sollen, das tief in das Land hineinspült und nach und nach viele Morgen des fruchtbarsten Landes zu verschlingen droht. Der Passagepreis von hier nach ihrem Bestimmungsorte beträgt für sämmtliche Arbeiter, welche per Bahn von Driesen hier eintreffen werden, 900 Thaler. Als der Unternehmer, der Kaufmann Höpfner in Driesen, den Kontrakt mit den dänischen Beamten abschloß, wurde er höflichst ersucht, seine Leute zu instruiren, das sie das Singen von Liedern (wie: Schleswig-Holstein meerumschlungen) und dergleichen unterlassen möchten. Der Arbeiter soll ungefähr 20 Sgr. täglich verdienen, doch werden nach und nach die Reisekosten davon in Abzug gebracht. (Pomm. Z.)

Oestreich. Wien, 22. April. [Tagesbericht.] Aus Großwardein schreibt man vom 16. April: Der Leiter der ehemaligen Superintendenz jenseits der Theiß, Herr Peter v. Balogh, wurde wegen der in Debreczin abgehaltenen Superintendentialkonferenz und den hierbei gefaßten Beschlüssen in gerichtliche Untersuchung gezogen. Von Seite des hiesigen Landesgerichts vorgeladen, traf er gestern Abend mit der Eisenbahn ein. Am Bahnhofe empfing denselben eine Menge junger Leute in ungarischen Trauerkleidern mit einer Rede und führte ihn unter den Klängen des Rakoczy-Marsches durch die Stadt. — Aus Pesth wird der „O. P."

unterm 19. geschrieben: Gestern fand in der Wohnung des Baron Pronay Gabor und unter seinem Vorsitze eine evangelische Kirchenversammlung statt. Es waren 92 Personen anwesend. Kaum war die Sitzung durch ein Gebet des Predigers der evangelischen Gemeinde in Pesth, Szekacs Jozsef, beschlossen worden, als ein Polizeikommissar in Begleitung von vier Polizeimännern in den Sitzungssaal trat, und anzeigte, daß er den Befehl habe, die Versammlung aufzulösen. „Ja wohl", antwortete Baron Pronay, „wir gehen auseinander, da wir die Berathung schon beendigt haben". Der Kommissar forderte dann die Anwesenden auf, ihre Namen zu nennen, was auch geschah. — Die Ausgabe der „Schützenzeitung" wurde am 13. in Innsbruck polizeilich verhindert. — Die „Tr. Z." meldet aus Triest, 20. April: Herr P. Revoltella wurde mit dem heutigen Frühtrain in Begleitung eines Polizeikommissars nach Wien gebracht, wohin die Herren Brambilla und Mondolfo bereits gestern abgeführt worden sind. Das Landgericht in Wien verfolgt den Basevi Moses und seinen Schwiegervater, Jung Herrmann, zuletzt in Verona domizilirend, steckbrieflich, wegen des Verbrechens des Betruges und der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt. — Aus Verona schreibt man vom 18. April: Die Voruntersuchung in dem Prozesse, welcher wegen der Unterschleife im letzten Feldzuge eingeleitet worden, soll bereits beendet sein; das eigentliche Verfahren würde demnach dieser Tage beginnen können. Außer den bereits mehrfach erwähnten wurden keine weiteren Verhaftungen vorgenommen; dieselben beschränkten sich im Venetianischen bloß auf Verona. Eine gewisse Anzahl der Angeklagten gehört jedoch den abgetretenen Gebietstheilen der Lombardei an; diese sind natürlich unter den dermaligen Verhältnissen für die östreichischen Gerichte unerreichbar.

Wien, 23. April. Der Fürst Konstantin Czartoryski ist heute früh gestorben. — An der heutigen Abendbörse ist keine Veränderung in den Kursen eingetreten. Das Ableben des Finanzministers Freiherrn v. Bruck war an der Abendbörse bekannt. (Tel.)

Triest, 17. April. [Zustände in Odessa; Truppenbewegungen.] Aus Odessa lauten die Nachrichten sehr trübe. Der Handel liegt ganz darnieder, das baare Geld ist verschwuuden, die vermöglichsten Kaufleute behelfen sich mit Assignaten selbst im kleineren Verkehr. Ein großer Theil der Bevölkerung ist aufs Land gezogen wegen der großen Theuerung der dringendsten Lebensbedürfnisse. Dazu gesellen sich, Korrespondenznachrichten zufolge, auffallende Truppenbewegungen. Das in Odessa stationirte fünfte Armeekorps ist ergänzt und mit der zweiten Dragonerdivision am Dniestr konzentrirt worden, wo etwa 80,000 Mann versammelt sind. Nebstdem werden am Dniestr Befestigungen errichtet nnd Wachthäuser erbaut. Man vermuthet Absichten auf die Donaufürstenthümer, um so mehr, als an der neuen Grenzlinie keinerlei Anstalten getroffen werden, aus denen man auf eine dauernde Anerkennung derselben von Seiten Rußlands schließen dürfte. Man sucht in den Donau-Fürstenthümern der Idee einer Vereinigung mit Bessarabien unter dem Fürsten Romanoff (Leuchtenberg) Eingang zu verschaffen. Fürst Cousa soll bereits eingesehen haben, daß seine Stellung eine unhaltbare ist. In wie weit diese Pläne mit denen Frankreichs verflochten sind, ist der Gegenstand mannichfaltiger Vermuthungen. (A. Z.)

Triest, 19. April. [Tumult.] Dem „Wanderer" wird geschrieben: Im Lloydarsenale fanden vorgestern einige Unruhen statt. Die Kalfaterer verließen die Arbeit, um sich einen höheren Arbeitslohn zu erzwingen. Von Seiten der Lloyd-Direktion und der Polizei wurden schleunigst Maaßregeln getroffen, um die Unordnung in ihrem Entstehen zu ersticken. Seitens der Polizei wurden die zwei Rädelsführer arretirt. Den andern Arbeitern wurde die Unbilligkeit ihrer Forderungen bewiesen und gezeigt, wie ihr Lohn nicht nur auf das Höchste berechnet werde, sondern auch in den jetzigen mißlichen Verhältnissen als sehr brillant anzusehen sei. Tages darauf meldeten sich wirklich fast alle wieder zur Arbeit und baten um Aufnahme, die auch Allen, bis etwa auf 20 der Unzufriedensten, gewährt wurde.

Verona, 18. April. [Wühlereien.] Vorige Woche wurden hier wieder piemontesische Emissäre aufgegriffen, welche es sich zur Aufgabe gestellt hatten, Brandschriften einzuschmuggeln und sowohl junge Leute zur Emigration, als auch sogar Soldaten zur Desertion zu verleiten. Die Pflichttreue der letzteren war auch die Ursache, daß dem verbrecherischen Treiben dieser Sendlinge auf die Spur gekommen werden konnte, worauf deren Verhaftung erfolgte. Es sind außerdem noch 5—6 Individuen, welche mit diesen Agitatoren in Verbindung standen, verhaftet und dem Gericht übergeben worden. Im Besitze der erwähnten Sendlinge sollen sich auch Papiere vorgefunden haben, welche die sardinische Regierung stark kompromittiren. (Tr. Z.)

Bayern. München, 22. April. [Anklage wegen Staatsverraths.] Der Kommis Sodeur aus Lindau, welcher wegen unerlaubten Anwerbens für neapolitanische Kriegsdienste verhaftet worden war, stand am 18. d. des Staatsverraths ersten Grades angeklagt, vor dem Bezirksgericht. Der Angeklagte giebt zu, daß er mehrere Leute beredet habe, über die bayrische Grenze nach Bregenz und Feldkirch zu gehen, um sich in den dortigen Werbebureaus für die neapolitanische Armee aufnehmen zu lassen; giebt zu, daß er an kriegslustige Bursche Geschenke vertheilt und sie zechfrei gehalten, ja ihnen sogar eigene Werbekarten als Legitimation beim Passiren der Grenze eingehändigt habe; doch habe er nicht förmlich in Bayern geworben und den Leuten überhaupt kein Versprechen und keine Verbindlichkeiten abgenommen. Es werden 2 Briefe verlesen, welche Sodeur an einen neapolitanischen Werbeoffizier geschrieben und worin er verspricht, von nun an „mit aller Vorsicht, aber auch mit aller Energie" vorzugehen. Statt einer näheren Erklärung dieser verdächtigen Briefstelle gebraucht der Angeklagte Ausflüchte; ja er gesteht zuletzt zu, daß ihm per Mann 70 Frks. versprochen worden. Drei Zeugen, zwei Tagelöhner und eine Kellnerin, bestätigen die der Anklage zu Grunde liegenden Momente, während der Entlastungsbeweis auf dies Verhör eines neapolitanischen Majors, der sich zur Zeit der Werbungen „in Urlaub" zu München befand, und der dem Angeklagten keine Aufträge zu Werbungen gegeben haben will, erneuert wird. Der Vertheidiger sucht seinen Klienten als das Opfer einer Täuschung hinzustellen und beantragt Freisprechung 2c. event. 8 Tage Gefängniß, während der Staatsanwalt auf 2 Jahre Arbeitshaus dringt. Er wurde zu 1 Jahr Festung dritten Grades verurtheilt und sofort verhaftet.

München, 23. April. [Ultramontane Ansichten über Humboldt.] Daß das Assing'sche Buch, was, nachdem es seinen Skandal gemacht, verschollen und nur die Flecken an Humboldt und Varnhagen zurücklassen wird, daß dieses Buch den Ultramontanen auch für ihre Zwecke willkommen sein würde, konnte man erwarten. Aber daß daraus auch ein Strick für die Freimaurer zu drehen wäre, das muß man erst lesen, um es für möglich zu halten. Zu lesen aber ist das in der ultramontanen „Postzeitung", die, nachdem sie allerhand wenig Wahrscheinliches mitgetheilt, schreibt: „So groß A. v. Humboldt als Gelehrter dastand, so zweifelhaft erscheint in diesem Nachlasse sein Werth als Mensch, und daß man ihn in Berlin jedenfalls gut gekannt hat, nur da nicht, wo dies doch so nothwendig gewesen wäre, bei Hofe nicht, das beweisen die Exzesse, mit denen das Volk noch seine Leiche begleitete. Der Schlüssel aber zu dem Zwiespalt, in welchem sich der Verstorbene zeigt, dürfte in seiner und Varnhagen's hoher Stellung im Freimaurerorden zu finden sein. Beide bekleideten sehr hohe Grade, Humboldt vielleicht einen der höchsten im Geheimbunde, und wer die Natur des Ordens und die Pflichten, welche er seinen Mitgliedern auferlegt, kennt, wird nicht darüber staunen, daß Humboldt bei Hofe als Freund und Schmeichler des Königs sich gerirte, heimlich aber seinem geliebten Bruder Varnhagen seine wahre Ordensgestallt zeigte. Wenn dem Berliner Hofe auch jetzt noch die Augen über den so sehr protegirten Orden nicht aufgehen, dann kann man dort vielleicht noch schlimmere Erfahrungen machen." Es ist uns nicht bekannt, ob die beiden Verstorbenen überhaupt dem Orden angehört haben, jedenfalls aber ist diese Denunziation doch das Gemeinste, was man leisten kann, und das geschieht von der Seite, die nicht genug über den Verfall der Sittlichkeit klagen kann! Der Himmel bewahre uns, daß Sittlichkeitsmuster, wie das vorliegende, Anklang fänden! (B. Z.)

Hannover, 22. April. [Maaßregeln gegen den Nationalverein.] In der vorgestrigen Sitzung der Zweiten Kammer gerieth v. Bennigsen bei der Berathung des Bauetats wieder einmal auf den Nationalverein und sagte: Er wolle jetzt nur noch eine Bemerkung machen. Er sei in der Lage, eine Abschrift der Verfügung mitzutheilen, welche von dem königlichen Ministerium an die Aemter und sogar durch einzelne Staatsanwaltschaften an die Amtsgerichte in Betreff der Mitglieder des Nationalvereins ergangen sei. Der Redner liest darauf folgende Verfügung vor: „Das k. Ministerium hat auf allerhöchsten Befehl verfügt: daß die Unterzeichner von Aufrufen und Erklärungen, welche auf Bildung eines deutschen Parlamentes und auf Unterordnung der übrigen deutschen Staaten unter die Hegemonie Preußens gerichtet sind, ohne Allerhöchste Genehmigung bei keiner Anstellung, Beförderung, Gehaltsverbesserung oder sonstiger Gunstbezeigung zu berücksichtigen, so wie bei keiner Leistung, Lieferung oder Arbeitsleistung zuzulassen, diese vielmehr, wo derartige Verhältnisse bestehen und gelöst werden können, sobald thunlich aufzulösen seien." .... „Auch bemerken wir, daß die übrigen Maaßregeln dann nicht weiter in Anwendung zu bringen sind, wenn die Unterzeichner schriftlich die von ihnen abgegebenen Erklärungen widerrufen, und wahrscheinlich machen, daß Inhalt und Tragweite derselben von ihnen nicht gehörig übersehen sei, dieselben sich auch mit Veröffentlichung ihres Widerrufs einverstanden erklären." Diese in der Geschichte einzig dastehende Maaßregel zu erfinden, sei der hannoverschen Reaktion vorbehalten gewesen. — Breusing ruft laut: das hieße Heuchler schaffen. — Staatsminister v. Borries: Es scheine, daß die zuletzt berührte Maaßregel der Regierung den Abgeordneten für Göttingen als Präsidenten des sog. Nationalvereins sehr empfindlich berührt habe, denn er komme immer wieder darauf zurück. Sei diese Maaßregel übrigens einzig in ihrer Art, so sei es auch gewiß einzig in der Geschichte, daß hannoversche Unterthanen und Ständemitglieder einem Vereine beigetreten seien und für denselben in der Ständeversammlung plaidirt hätten, der den Umsturz der deutschen Verfassung und bie Beeinträchtigung der Selbständigkeit des Landes erstrebte. — Damit verließ man den Gegenstand.

Württemberg. Stuttgart, 23. April. [Die Kaiserin Mutter von Rußland.] Dieser Tage war Graf Schuwaloff hier und in Wildbad, um für die Kaiserin Mutter von Rußland Wohnung zu miethen, wozu wiederum, wie vor einigen Jahren, das Hotel „Bellevue" in Wildbad ausersehen worden ist. Die Ankunft der Kaiserin, die sich von Nizza aus hierher begiebt und einige Wochen auf der Villa des Kronprinzen, ihres Schwiegersohnes, zubringt, ist für Wildbad auf den Juni vorläufig angesagt.

Frankfurt a. M., 23. April. [Die Erklärung Kurhessens am Bunde.] Man kann der von Kurhessen in der letzten Bundestagssitzung abgegebenen Erklärung nicht wohl einen andern Sinn geben, als daß die kurfürstliche Regierung nunmehr nichts Weiteres nöthig zu haben glaube, als die von ihr mit den (von einer Seite nicht mehr vorhandenen) Desiderien der Stände amendirte Verfassung zu publiziren und sich sodann die „zugesicherte" Garantie des Bundes ertheilen zu lassen. Von einer vorgängigen Vorlage an die Stände findet sich keine Andeutung. Man hätte also eine neue, unter den gegenwärtigen Umständen noch grellere Oktroyirung. Sollte ein derartiges Verfahren auch der Bundesmajorität Genüge thun? Aus den Andeutungen ihrer Preßorgane sollte man es annehmen müssen; und doch widerspräche es sogar den Ausführungen des Ausschußberichtes. Gelegentlich des Kompetenzgerichtshofes heißt es: „Was die Ausführung dieses Prinzipes und insbesondere die Zusammensetzung des Kompetenzgerichtshofes betrifft, so wird sich die kurfürstliche Regierung gewiß beeilen, hierüber den Ständen eine die erforderliche Garantie enthaltende und gerechten Wünschen entsprechende Gesetzvorlage zu machen; geschieht dies bei oder doch sofort nach definitiver Feststellung der Verfassung, so wird voraussichtlich auch dieser Differenzpunkt unverweilt auf dem Wege der Vereinbarung seine Erledigung erhalten." Es ist freilich etwas seltsam, eine Verfassung zuerst „definitiv" festzustellen, und dann eine zu ihr gehörige wichtige Gesetzvorlage nachzubringen: man sieht aber, daß hierbei noch von wenigstens „Vereinbarungen" und nicht von Oktroyirungen die Rede ist. Bestimmter aber, als es überhaupt der Ausschuß gethan, verlangt das Majoritätsvotum Württembergs ein der definitiven Feststellung der Verfassung vorausgehendes Einverständniß der Regierung und der Stände, und in ähnlicher Weise setzt dasselbe Votum voraus, daß die Bundesversammlung die Garantie für die neue Verfassung nur dann übernehmen könne, wenn „dieselbe von der kurfürstlichen Regierung in Uebereinstimmung mit den Ständen nachgesucht wird". Schwerlich denkt die kurfürstliche Regierung an ein solches gemeinschaftliches Nachsuchen; wir hoffen aber, daß Württemberg sich seines ausdrücklichen Vorbehaltes erinnern wird. Denn es ist offenbar dieser Vorbehalt allein, welcher genannte Regierung „zur Zeit noch" die im Jahre 1852 geschaffene, durch die Erfahrung freilich als grundlos erwahrte Grundlage beibehalten ließ, keineswegs aber, wie das „Dresdener Journ." zu deduciren beliebte, „die Rechtsüberzeugung, daß von dem geschaffenen Rechtsstande, welcher nach mehreren Seiten hin Berechtigungen gegründet, nicht willkürlich abgegangen werden könne". Württemberg legt überall das Hauptgewicht lediglich auf das Uebereinkommen zwischen Regierung und Ständen, also auf ein Moment, das zu jeder Zeit ohne jegliche Bundesnachhülfe hinreicht, Verfassungen zu ändern oder festzustellen. So ist der Stand der Dinge und kein Jota anders. Es wird sich nun fragen, ob man „in Verfolgung des Bundesbeschlusses vom 24. März" auch noch eine ausdrückliche Kompetenzbestimmung wird überschreiten wollen?

Hamburg, 22. April. [Mißtrauensvotum gegen den Senat.] Das Verhalten unseres Senats in der kurhessischen Angelegenheit hat in der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft zur Beantragung eines förmlichen Mißtrauensvotums gegen dessen deutsche Politik Veranlassung gegeben. Bekanntlich wurde unlängst ein Antrag auf Auskunftsertheilung über das Votum Hamburgs vom 24. März gestellt. Hierauf erwiderte der Senat gestern: „Obschon der Senat sich nicht verpflichtet erachten kann, über eine am Bundestage verhandelte Angelegenheit, zumal wenn dieselbe annoch unerledigt ist, Auskunft zu ertheilen, nimmt der Senat doch keinen Anstand, mitzutheilen, daß der diesseitige Bundestagsgesandte angewiesen worden ist, in der kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit für Hamburg das Votum abzugeben: daß, nachdem Mehrheit oder Minderheit des Ausschusses nicht sowohl in dem Wesen der Sache als in der Frage von der Behandlung derselben von einander abweichen, hiernach aber eine der Sache selbst ersprießliche Vermittlung unschwer zu finden sein dürfte, die ganze Angelegenheit an den Ausschuß zu dem Ende zurückverwiesen werden möge, eine solche Vermittlung herbeizuführen." Anknüpfend an diese Mittheilung stellten sofort Dr. Rießer, E. Roß und Dr. Knauth folgenden vorerst geschäfts-ordnungsmäßig an den Bürgerausschuß zur Berichterstattung gehenden Antrag, zu dessen Unterstützung sich fast die gesammte Bürgerschaft erhob: „Die Bürgerschaft kann dem Senat ihr Befremden nicht verhehlen, daß sich derselbe in seinem in der kurhessischen Sache abgegebenen Votum mit den rechtlichen Ueberzeugungen und mit den Sympathien der weitaus überwiegenden Mehrzahl seiner Mitbürger in Widerspruch gesetzt; sich von den Senaten der eng verbundenen Schwesterstädte Lübeck und Bremen getrennt; und die Auffassung der königlich preußischen Regierung unbeachtet gelassen hat, der zufolge es sich in der kurhessischen Angelegenheit vor Allem nur darum handelte, dem Rechte Geltung zu verschaffen und das tief erschütterte Rechtsbewußtsein wieder zu erwecken." (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 22. April. [Tagesnotizen.] Die Nachricht, daß der Prinz von Wales schon in der nächsten Woche die Reise nach Kanada antreten werde, ist ungegründet. Wenigstens sagt das „Court Journal", er werde sich einige Tage in Buckingham-Palace aufhalten und sich dann wieder nach Oxford begeben, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Zudem ist dem kanadischen Parlament amtlich angezeigt worden, der Prinz werde nicht vor dem 10. Juni von England nach Kanada abreisen. — Unter dem Vorsitze des Herzogs von Cambridge fand gestern in Willis' Rooms die Jahresversammlung des Vereins statt, welcher die Unterstützung von Soldaten- und Matrosen-Familien bezweckt. — Lord Cowley ist gestern von Paris aus in London angekommen. Am Nachmittage machte er der Königin in Buckingham-Palace seine Aufwartung. — Für den 2. Mai ist die erste Nummer eines neuen Wochenblattes angekündigt, welches den Titel „The London American" führen und sich mit amerikanischen Zuständen beschäftigen wird. — Tom Sayers („Punch" nannte ihn in seiner letzten Nummer in einem scherzhaften Parlaments-Berichte aus dem Jahre 1863 Sir Tom Sayers, M. P.) erschien gestern in Folge einer freundlichen Einladung auf der Stock-Börse in der City von London, um eine von den Mitgliedern für ihn gesammelte Summe von 100 Guineen in Empfang zu nehmen. Er erregte ungeheure Bewunderung. Eine Adresse ist ihm, wie es scheint, nicht überreicht worden, was uns bei der gerade herrschenden Boxerwuth Wunder nimmt, aber die Cheers waren großartig. Für Sayers treffen fortwährend aus allen Theilen des Landes Geldgeschenke ein. Arme Leute schicken ihm einen Shilling durch die Post, reiche Bewunderer bedenken ihn mit goldgefüllten Börsen. Sein Gegner scheint noch immer leidend zu sein und hat sich noch nicht dem Kampfrichter präsentirt. Trotzdem nehmen seine amerikanischen Freunde den Preis des Kampfes für ihn in Anspruch. Kampfrichter war der Redakteur von Bell's Life.

— [Kombinationen in Betreff der Schweizer Frage.] Das telegraphische Büreau von Reuter meldet: Die Majorität der Unterzeichner der Wiener Verträge hat sich über folgende Kombinationen vereinigt. (?) Auf gewöhnlichem diplomatischen Wege wird man sich über die Redaktion eines Protokolles verständigen, worin gewisse Garantien zu Gunsten der Schweiz reservirt werden. Die Pariser Bevollmächtigten der gedachten Mächte werden den Auftrag erhalten, ein vorher festgestelltes Protokoll zu unterzeichnen, wonach Frankreich fernere Arrangements direkt mit der Schweiz zu treffen hat. Die Konferenz wird eine einzige Sitzung halten, einzig um die Grundlage für das direkte Arrangement zwischen Frankreich und der Schweiz zu sanktioniren. (Vgl. Bern.)

— [Die Beiträge für das Arndt-Denkmal in Bonn], bemerkt das „Athenäum", belaufen sich schon auf mehr denn 12,000 Thlr. Das Zusammenbringen einer so namhaften Summe in dem sonst geldarmen und hochbesteuerten Deutschland hat etwas von einer Demonstration gegen den französischen Nachbar an sich, aus der er sehen mag, daß die „natürliche Grenze", insofern darunter das linke Rheinufer mitverstanden ist, nicht ohne Kampf aufgegeben werden wird. Dabei muß berücksichtigt werden, daß von Oestreich auch nicht ein Heller beigesteuert worden ist, da die Regierung ein bezügliches Verbot erlassen hatte.

London, 23. April. [Parlament.] In der heutigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Normanby folgende Resolu-

tion ein: Das Haus mißbillige es, daß Lord Cowley den Lord Russel von der Absicht des Kaisers Napoleon, Savoyen zu annexiren, durch ein Privatschreiben in Kenntniß gesetzt habe. Das Haus erkenne die Nothwendigkeit einer Privatkorrespondenz an, wichtige Thatsachen müßten aber durch offizielle Korrespondenzen erörtert werden. Lord Cowley erwiederte: Graf Walewski habe ihm im November in einer Privatunterredung mitgetheilt, daß Frankreich, falls die mittelitalienischen Fürstenthümer Piemont einverleibt würden, Savoyen und Nizza fordern werde. Eine reine Privatmeinung habe er nicht als Thatsache in einer öffentlichen Depesche mittheilen können; eine offizielle Mittheilung habe er vor Monat Februar nicht erhalten, und darauf sofort offiziell berichtet. Lord Granville vertheidigte Cowley und trug auf Uebergang zur Tagesordnung an. Lord Malmesbury sagte, er beabsichtige nicht Cowley zu tadeln, die Unregelmäßigkeit des Verfahrens habe aber der Regierung zu konstatiren gestattet, daß sie keine offizielle Mittheilung erhalten habe. Lord Normanby zog hierauf seine Motion zurück. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 22. April. [Verhältniß zu England.] Die neuen Interpellationen im englischen Parlamente steigern hier die ohnehin schon überreizte Stimmung in bedenklicher Weise. Man hat nämlich in Deutschland kaum eine Ahnung von dem Aerger, den Lord John Russell's Unterhausrede vor Ostern am hiesigen Hofe hervorgebracht hat. Dem Kaiser ist nicht damit gedient, daß England sich der Annexion Savoyens und Nizza's nicht mit den Waffen in der Hand widersetzt; er hätte gewünscht, daß England eine Art moralischer Rechtfertigung der That übernimmt. Die Andeutung des Ministers, daß England sich fortan nach anderen Alliirten wird umsehen müssen, hat den Kaiser mehr als je zu der Ueberzeugung gebracht, daß alle Opfer von Seiten Frankreichs England nie zu ernsten Zugeständnissen, zur Unterstützung französischer Größe oder gar Vergrößerung bewegen werden. Die Whigs, die sich ein zweites Mal wegen ihrer Nachgiebigkeit zu Gunsten Frankreichs bedroht sahen, gaben dem ehrlichen Lord John Vollmacht zum Angriffe; aber die Wirkungen desselben waren der Art, daß derselbe Lord John darüber erschrocken ist und vorgestern die stürmischen Abgeordneten mit wahrer Leidensmiene bat, sie möchten den französischen Zorn nicht noch mehr herausfordern. Graf Persigny hatte sich, als er hier ankam, gleich um Ostern zu feiern, auf längeren Urlaub gefaßt gemacht. Er hatte beim Abschiede in London das Band der Allianz locker zurückgelassen, und die Mißstimmung war von den offiziellen Schreibstuben dergestalt in die Salons gedrungen, daß Lady Palmerston dem Gesandten am letzten Tage seines Aufenthaltes in London die bittersten Vorwürfe machte und er noch heftiger wurde, als die Lady. Vornehme Engländer, die seitdem hier eingetroffen sind, haben sich sehr mißliebig über diese Scene geäußert, für welche jedoch die Verantwortlichkeit jedenfalls auf die Frau des Ministers und nicht auf den Gesandten zurückfällt. Aus diesem jetzt etwa 14 Tage dauernden Gährungszustande ist die Broschüre „la Coalition“ entstanden, deren Zielscheibe England ist. (N. Z.)

— [Ueber die neueste Broschüre „la Coalition“] schreibt ein Korrespondent der „Pr. Z.“ von hier: Bei der Masse von Flugschriften, die seit dem Ausbruche des italienischen Krieges hier erschienen sind, war es immer wesentlich, auf den Dunstkreis zu sehen, den sie um sich verbreitet haben. Nach mehrtägiger Beobachtung des Dunstkreises der Broschüre „la Coalition“ darf ich mit sicherer Hand die folgende Berichterstattung übernehmen. Man weiß, was Schlagworte in Zeiten politischer Aufregung zu bedeuten haben: für Frankreich sind „Coalition“ und „Sainte Alliance“ wahre Trommelsignale zur Bildung von Karrée's, und die Broschüre konnte deshalb schon ihres Titels wegen einer populären Aufmerksamkeit gewiß sein. Ihre offizielle Verleugnung ist nicht geeignet, das Interesse von ihr abzulenken, und da ich zufällig in der Lage bin, den in ihr enthaltenen Ideengang mit dem mir aus anderen Kreisen bekannt gewordenen zu vergleichen, so möge mir vergönnt sein, die Paraphrase hier einem ältern Kern gegenüber zu halten. Der Verfasser kommt aus heiler Haut mit der Anklage: England wolle eine neue Koalition gegen Frankreich zu Stande bringen. Lord John Russells jüngste Rede liegt ihm auf dem Herzen und scheint die Veranlassung zu dem ganzen Ausfall gegeben zu haben. Vergleicht man dies mit der Spannung, die jetzt wirklich zwischen Frankreich und England besteht, mit dem Eindrucke, den Lord John's Rede hier hervorgebracht hat, mit dem Wortwechsel, den Herr von Persigny in einem der höchsten englischen Kreise hatte, so ist das Zusammentreffen jedenfalls seltsam. „An dem Tage“, sagt der Verfasser, „wo Frankreich zum Lohne für gebrachte Opfer einen unbedeutenden materiellen Vortheil, der zunächst eine unerläßliche Vorsichtsmaaßregel ist, in Anspruch nimmt, ist England im Stande, von einem Bruche zu reden und Verbündete gegen Frankreich zu suchen.“ Auch dies erinnert mich an eine frühere Mittheilung, daß Frankreich von England keinerlei Vortheile erwartet und deshalb ernster als je an die russische Allianz, an einen Seebund gegen England denkt. Auf Seite 26 steht deutlich: „wenn Frankreich sich mit Rußland und Dänemark vereinigt, so ist die Nordsee für England verschlossen.“ Die orientalische Angelegenheit wird natürlich mit in den Kreis der Betrachtung gezogen. „Rußland“, heißt es, „will Konstantinopel. Es glaube, daß bald große Konflikte um die Erbschaft der Sultane entstehen werden. England, Rußland, Frankreich und Oestreich werden ihren Antheil verlangen, und wer weiß, ob dann nicht alle europäischen Interessen gegen England vereinigt sein werden.“ Es ist unmöglich, deutlicher mit jener französisch-russisch-östreichischen Allianz zur Lösung der orientalischen Angelegenheit zu drohen; noch deutlicher wird aber der Faden in Folgendem. Man erinnert sich wohl noch der frühern Mittheilung, daß der Kaiser die Hoffnung nicht aufgegeben hat, Oestreich vollständig aus Italien zu vertreiben und ihm im Orient Entschädigung für Venedig zu geben. Seite 27 sagt nun Anonymus: „Wenn das herrschsüchtige Oestreich, dessen altes Gebäude wankt, sich langsam aus Italien, wo seine Lage unhaltbar geworden ist, zurückzieht und am Becken der Donau entlang hinabsteigt in jene Fürstenthümer, die nach Einheit streben, und deren jetzige Fürsten nur eine zeitliche Macht ausüben, so ist England besiegt und das Gleichgewicht der Nationen in Europa hergestellt.“ Feierlich beginnt danach Caput XI.: „Dann steht nichts mehr im Wege, daß Preußen im deutschen Bunde jenes Uebergewicht ausübe, das Gegenstand seines steten Ehrgeizes ist und jenen Traum eines deutschen Reiches verwirkliche, den es im Jahre 1848 schon geträumt hat. Was thut es Frankreich, wenn sich an seiner Grenze ein deutsches Reich bildet, wenn nur diese Grenze so gut am Rhein gesichert wird, wie sie es jetzt an den Alpen ist? Frankreich kehre zu seinen natürlichen Grenzen zurück und es wird für seine Sicherheit nicht mehr zu fürchten haben. Die Nachbarschaft eines großen, durch seine Kraft beruhigten Staates wird es sogar weniger stören, als die gewisser kleiner Staaten, die fortwährend unruhig und eifersüchtig sind, die an allen Verschwörungen gegen Frankreich Antheil nehmen und die zur Vertheidigung ihrer Neutralität mehr Lärm machen, als große Nationen zur Vertheidigung ihrer Existenz.“ Das heißt deutlich: Frankreich hat nichts dagegen, daß Preußen mit den deutschen Kleinfürsten aufräumt, wenn Frankreich dagegen nur das linke Rheinufer erhält. (Auch die neueste Rede des Herrn Horsmann im englischen Unterhause beruht auf ähnlichen Voraussetzungen und Besorgnissen. Wir haben uns bereits wiederholt auf das Bestimmteste über die Stellung ausgesprochen, welche für Preußen solchen Plänen gegenüber geboten ist, und brauchen also nicht zu wiederholen, daß jede Partei in Preußen eine solche Art der Arrondirung für die verwerflichste Politik halten würde. Aber jedenfalls sollte es doch in gewissen Kreisen zum Nachdenken Veranlassung geben, daß im Auslande die Stellung der mittelstaatlichen Regierungen ohne Weiteres mit der der Herzöge von Modena und Parma in Parallele gestellt wird.) Der Verfasser, der uns, wie man sieht, als Staaten-Konglomerat nicht schont, macht uns als Rivalen Frankreichs auf dem Gebiete des Geistes große Komplimente. Friedrich der Große, Humboldt und Richard Wagner (allerdings ein ungleiches Triumvirat) werden in Revue passirt und ein Handelsvertrag mit dem Zollverein wird als nothwendig dargestellt. Und nun, mit der Bedeutung des Wortes Koalition spielend, sagt der Verfasser: „Es kann jetzt nur eine Koalition zu Stande kommen. Ihr Zweck muß sein, das Gebäude der ersten Koalition von Grund aus umzustürzen. Da das Recht der Nationen sich überall an die Stelle des Rechts der Monarchien gesetzt hat, so muß das populäre Recht auch seine Verträge haben, wie das monarchische es gehabt hat. Die Nationen sollen ihre „heilige Allianz“ machen. Sie wird zu Stande kommen und nichts auf der Welt wird verhindern, daß sie zum Ziele gelangt. Es tröstet und erfreut uns, daß das kaiserliche Frankreich die Initiative dieser schönen Bewegung ergriffen hat. Diese Note kommt Frankreich und dem Kaiserthume von Rechtswegen zu: Frankreich, weil es die erste Macht war, die allein gegen Alle das Recht der Völker vertheidigt hat, und weil es 1814 ruhmreich in diesem Kampfe besiegt worden ist; dem Kaiserthume, weil es die einzige jetzt existirende Monarchie ist, die aus dem nationalen Willen entstand und ihn tatsächlich darstellt. Frankreich hat keine monarchischen Koalitionen zu fürchten, die Völker sind mit ihm.“ Dieser revolutionäre Schluß der Schrift soll vielleicht als Beweis gelten, daß sie nicht in offizieller Schreibstube entstanden ist.

— [Tagesnotizen.] Am 17. d. hat der Kaiser die Kommission, welche die Karte Galliens zur Zeit Cäsar's bearbeitet, empfangen und sich fünf Viertelstunden mit derselben unterhalten. — In der Senatssitzung vom Donnerstag, welcher der Regierungskommissar beiwohnte, fügte Kardinal Morlot, nach Verlesung des Protokolls, einige Worte der Erläuterung zu seiner Rede vom 29. März bei. Sodann sprachen Kardinal Matthieu, Baron Dupin, Baron Honckeren und Hubert-Delisle, über die Insertion der Senatsprotokolle in den „Moniteur“. Sie erkannten einstimmig das durch Artikel 16 des organischen Preßgesetzes festgestellte Recht an, setzten jedoch ihre Ansicht über die Fälle auseinander, wo eine regelmäßige und gewöhnliche Veröffentlichung mit der in der Konstitution dem Senate angewiesenen Rolle vereinbar wäre. Der Präsident resümirte die Diskussion und bemerkte, indem er den Wortlaut und den Geist des Reglements in Erinnerung brachte, daß diese Frage erst nach einem eingehenden Studium gelöst werden könne. Diese Konklusion fand allgemeine Billigung. — Ein Theil der für das Lager von Chalons bestimmten Truppen ist bereits dort angekommen. Das Lager wird wenigstens doppelt so groß sein, als letztes Jahr, und die Artillerie und Kavallerie besonders stark vertreten sein. Der Transport der beiden letzteren Waffengattungen ist nicht so leicht, als der der Infanterie. — Dem Vernehmen nach soll der kaiserliche Prinz den Titel eines Grafen von Nizza und Herr Pietri den eines Grafen von Villefranche erhalten. Zum Wenigsten verlangen dieses, wie es heißt, die Bewohner der Stadt Nizza. (?) — Der von Lindsay im englischen Unterhaus gemachte Vorschlag in Betreff des Abschlusses eines Vertrages zwischen England und Frankreich wegen Abschaffung der Schifffahrts-Differentialzölle findet in den französischen Seehäfen große Opposition. Es sind mehrere Petitionen, die sich dagegen energisch aussprechen, an den Kaiser abgegangen und auf dessen Befehl dem Marineminister übergeben worden. — Der Präfekt von Bordeaux hat am 16. d. die Trockenlegungsarbeiten in den Sumpfgegenden an der Gironde bei Arcachon feierlich eröffnet. — Am 1. April 1854 wurde von den Finistere-Assisen zu Quimper (Bretagne) ein gewisser Tagelöhner Louarn von Banalec wegen nächtlichen Einbruches zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, und da die zweite Instanz das Urtheil bestätigte, nach Cayenne transportirt. Dort starb er kurze Zeit darauf. Jetzt hat sich evident herausgestellt, daß er ganz unschuldig gewesen. Der Kaiser hat jetzt verfügt, daß die beiden hinterlassenen Kinder auf seine Kosten erzogen werden sollen. — Die Arbeiten auf dem südöstlichen Netze der Toulon-Eisenbahn werden mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. Eine beträchtliche Anzahl Arbeiter, meistens Piemontesen, Belgier, Deutsche, sind dort beschäftigt. Die Durchstechung des Tunnels beschäftigt deren 200, die sich von drei zu drei Stunden Tag und Nacht ablösen. — In Folge neuer Uebereinkunft mit Oestreich soll die französische Regierung die Absicht haben, in Pesth ein Konsulat zu errichten. — Frau Ristori hat gestern zum Besten der Enkelin von Racine im Theatre Française mitgewirkt. Sie spielte die Phädra auf Italienisch und sprach vor der Büste Racines einige französische Verse von Legouvé, die einen sehr großen Eindruck auf das hiesige Publikum gemacht haben. Auch der französische Vortrag dieser Künstlerin ist sehr schön. Legouvé spielte auf die Rachel an, und la grande France, welche Italien als Befreierin erschienen ist, konnte auch nicht anders, denn auf das Lebhafteste beklatscht werden. Der Kaiser von Oestreich hat sich an der Subskription für die Urenkelin Racine's, Frl. Noëmi Trochu, mit dem ansehnlichen Betrage von 200 Dukaten betheiligt.

— [Die Abstimmung in Savoyen.] Sehr ernste Verwickelungen können entstehen, wenn die Art und Weise, wie in Savoyen und Nizza das allgemeine Stimmrecht gehandhabt worden, im Turiner Parlament verhandelt wird. Um einer solchen Diskussion, welche das französisch-sardinische Bündniß tief erschüttern könnte, vorzubeugen, will Graf Cavour, wie man vernimmt, in Betreff der Abtretung Savoyens und Nizza's bei dem Turiner Parlament ein unbedingtes Vertrauensvotum für die Regierung beantragen und im schlimmsten Falle abermals zu einer Suspension der Verfassung schreiten. — Der „Courrier du Dimanche“ urtheilt in folgender Weise über das allgemeine Stimmrecht: „Gutenberg, Papin, Arkwright und Fulton haben viel Maschinen aller Art erfunden, aber ich glaube nicht, daß irgend einer von ihnen mit Hrn. v. Genoude, dem Erfinder des allgemeinen Stimmrechts, verglichen werden könne. Nie hat ein Mechaniker einen vollständigeren Erfolg errungen: Genauigkeit, Einfachheit, Alles trifft bei diesem merkwürdigen Instrumente zusammen. Wollt Ihr die Republik? Sie wird durch Akklamation votirt. Wollt Ihr die Monarchie? Millionen Wähler heben die Hand auf. Welche Frage man ihm auch stellen möge, das allgemeine Stimmrecht ist eine so wohl erzogene, so vollkommene und so sicher gehende Maschine, daß sie denen, die sie befragen, immer mit Ja antwortet. Es genügt, daß man sie zu handhaben weiß und nur selten gebraucht, damit ihre Federn nicht zerbrechen.“ (Pr. Z.)

— [Der Aufstand in Algerien.] Der Kriegsminister hat einen genaueren Bericht über den jüngsten Aufstand in Algerien, Provinz Constantine, erhalten; der „Moniteur“ theilt ihn heute mit. Während die Hodna-Tribus in tiefstem Frieden lebten, erschien plötzlich bei dem Uled-Amars der Uled-Derrad, in der Subdivision Batna ein gewisser Si-Mohammed-ben-bu Khrentech und gab vor, ein Abgesandter des Scherifs von Susel Akfa zu sein, der, wie geweissagt worden, das Land vom Joche der Christen befreien solle. Seinen Vorspiegelungen gelang es, die Tribus aufzustacheln und in Waffen zu setzen. So sammelte er zwischen Chebka Magra und Chebka Meleh ein Heer, das von Stunde zu Stunde wuchs. Alsbald gingen die Kommandeurs der Subdivisionen Batna und Setif, jeder mit einer leichten Kolonne, direkt nach Hodna und stießen am 25. März auf das Lager der Aufständischen, die schon 1500 Gewehre zählten. General Desmarest griff an, der Feind floh in größter Unordnung, der Rädelsführer ward gefangen, fünf Fahnen, alle Zelte und Heerden kamen in unsere Gewalt; leider hatten wir 28 Todte, wovon 3 Offiziere, und 56 Verwundete. Fünf Tage darnach war jede Spur des Aufstandes verschwunden.

— [Die Abstimmung in Savoyen; Bedeutung Savoyens für Frankreich.] In Savoyen hat heute am 22. April die allgemeine Abstimmung begonnen. Am Samstag erließ der provisorische Gouverneur des Faucigny ein heftiges Rundschreiben an die Wahl-Kollegien gegen diejenigen, welche sich der Abstimmung zu enthalten beschlossen hätten; es seien dies Anhänger der Schweiz, und er, der Gouverneur, könne nicht umhin, die Wahlkollegien zu warnen „vor den Umtrieben von Männern, die, weil sie mit ihren Unternehmungen nicht durchzudringen vermögen, das Land in ihren Sturz verwickeln möchten“. Auf Befehl dieses nämlichen provisorischen Gouverneurs wurden französische Fahnen aufgepflanzt, und es geschah nicht weniger als alles Mögliche, um die Abstimmung im französischen Sinne zu beherrschen. In Chambery rückten am Sonntag früh die französischen Truppen aus und die Nationalgarde bezog die Wachtposten in der Stadt. Die Stadt war reich mit französischen Fahnen geschmückt; nur wenige italienische Fahnen waren sichtbar. Hundert Inhaber der Helena-Medaille, Fahnen mit dem Stichworte „Ja!“ in der Hand, eröffneten den Zug. Ihnen folgten die Vorstädter, die Körperschaft der Gewerke, die religiösen Orden, alle mit Ja-Fahnen. Ebenso zog der Klerus, der Gemeinderath und das Spritzenkorps in corpore zur Abstimmungs-Urne. Im Ganzen hatten Wenige Muth, sich der Abstimmung zu enthalten, noch weniger aber den Muth, ein Nein in die Urne zu werfen. Aehnlich ging es in Annecy her. In manchen Gemeinden wurde Einstimmigkeit für den Anschluß an Frankreich erzielt. — Die Einverleibung von Savoyen und Nizza in Frankreich wird vom „Moniteur de l'Armee“ vom „militärischen“ Standpunkte in folgender Weise beurtheilt: „Die Macht, welche das Herzogthum Savoyen besitzt, galt stets als die Wächterin der Alpen; die Macht, welche die Grafschaft Nizza besitzt, galt stets dafür, den Schlüssel von Mittel-Italien in Händen zu haben. Indem Frankreich Savoyen und Nizza erlangt, wird es sohin in topographischer Beziehung gewissermaaßen der Wächter und Thorhüter der Alpen. Ist die Annexion erfolgt, so ist es nicht mehr möglich, von der Ostseite in unser Gebiet einzufallen, wo die Alpenpässe seit 1815 alle Sardinien gehörten. Man kann nicht mehr ohne Schwertstreich an den Var kommen. Mit Einem Worte, die Militärgrenze Frankreichs vom Genfersee bis an die Var-Mündung ist vor einer plötzlichen Invasion geschützt. Durch den Besitz der westlichen Alpenabhänge genießt Frankreich dieselben Vortheile, die sein Nachbar, Sardinien, durch den Besitz des östlichen Abhanges genießt. Dieses große Bergsystem schützt nicht mehr Einen der beiden Staaten zum Nachtheil des Andern. Die Franzosen haben das Recht, zu sagen: „Wir sind zu Hause, wie die Sarden es sind“. Es ist sohin ein lediglich defensiver topographischer und militärischer, aber gegenseitiger Vortheil, den Frankreich erlangt. Nichts mehr und nichts weniger, denn für Budget und Armee ist die Zunahme unwesentlich. Das Herzogthum Savoyen hat 19 Städte, 36 Flecken, 600 Dörfer und ungefähr 550,000 Einwohner, Nizza hat 6 Städte, 16 Flecken, 160 Dörfer und 200,000 Einwohner.“

— [Der belehrte Prälat.] Aus Rheims erfahren wir, daß viele Unterzeichner der Petitionen zu Gunsten des Papstes ein Kollektivschreiben an den dortigen Erzbischof gerichtet haben, worin sie demselben ihr schmerzliches Erstaunen über seine Rede in der Senatssitzung vom 29. März ausdrücken. Der Prälat hatte u. A. gesagt, daß diese Petitionen als ein Beweis des Vertrauens (!!) der Unterzeichner in die Politik des Kaisers und dessen Minister betrachtet werden müßten; die Briefsteller halten es dagegen für ihre Pflicht, dem Prälaten zu bemerken, daß er nicht das Recht gehabt habe, dies zu behaupten; es habe ihm nicht zugestanden, ihre Gefühle des Vertrauens zu verbürgen. „Wir sind es uns selber schuldig,“ heißt es am Schlusse d s Briefes, „Eurer Eminenz zu erklären, daß wir die Gefühle, oder vielmehr die Illusionen, welche Ihre Rede inspirirt haben, keineswegs theilen.“

— [Ueber die französische Volksstimmung] berichtet der Pariser Korrespondent der „Post“, indem er unter Anderem bemerkt:

„Wenn der Kaiser Napoleon durch die Einverleibungen (von Nizza und Savoyen) einigen Einfluß im Auslande verloren hat, so werden sie ihn daheim stärker machen. Verlassen sie sich darauf, Napoleon III. war daheim nie stärker als jetzt, nie gleichgültiger gegen seine Feinde, als in diesem Augenblick. Ein orleanistischer Staatsmann bemerkte zu mir: „Unsre parlamentarische Regierung würde sich besonnen haben, Savoyen und Nizza zu annectiren, weil sie gewußt hätte, daß wir dadurch den Argwohn der Großmüchte erregen würden. Ich erinnere mich auch keiner Regierung, die das Papstthum so unsanft angefaßt hätte, obwohl es in diesem Moment augenscheinlich ein wenig gestreichelt wird. Der Kaiser hat auch die Presse ganz in Händen. Vor 10 Jahren hätte ich gelacht, wenn mir Jemand nur die Hälfte von dem Allen vorausgesagt hätte, was ich in aller Stille sich vollbringen sah.“ Das englische Publikum muß sich die Vorstellung, daß der Kaiser noch zahllose Feinde in Frankreich habe, ganz und gar aus dem Sinne schlagen; es darf auch nicht länger an die Unmöglichkeit einer permanenten Befreundung Frankreichs mit dem Imperialismus glauben. So lange Napoleon III. am Leben ist, wird Frankreich jedenfalls das heutige Regime annehmen. Ueber den materiellen Wohlthaten, die ihnen der Imperialismus erweist, vergessen die Leute die Preß- und Redefreiheit. Sie sehen, daß ihr Einfluß im Auslande viel mächtiger ist, als er unter einem parlamentarischen König oder einer krampfhaften Republik war. Dies schmeichelt ihrer Eitelkeit, die kein Herscher der Franzosen vernachlässigen sollte. Die Armee und die Flotte sind stolz auf die Rolle, die sie spielen, u. s. w. u. s. w., und verlassen Sie sich darauf, die Erinnerungen der Vergangenheit regen sich wieder im Gemüthe der Nation, und fordern den Kaiser halb und halb auf, die alte Karte Frankreichs wieder herzustellen.“

Paris, 24. April. [Telegr.] Vom savoyischen Militär haben 3220 mit „Ja“, 127 mit „Nein“ gestimmt. So weit das Resultat der Abstimmung in Savoyen bekannt, haben 30,000 mit „Ja“, 59 mit „Nein“ gestimmt. In Chablais und Faucigny herrschte fast Einstimmigkeit. — Aus Neapel wird gemeldet, daß General Viglia daselbst ermordet worden sei.

Belgien.

Brüssel, 22. April. [Brouckere's Leichenbegängniß.] Seit drei Tagen glich unsre heitere Residenzstadt einer Nekropolis; alle öffentlichen Gebäude und nicht wenige Privathäuser waren mit Trauerfahnen verhängt, alle Vergnügungsörter geschlos-

sen, alle Gesichter ernst, alle Unterhaltungen mit dem Bürgermeister und seinem jähen Hingange beschäftigt; heute ist der allgeliebte und allbeklagte Mann zur Erde bestattet worden. Der offizielle Pomp, der bei dieser traurigen Gelegenheit entwickelt worden, gebührte seiner hohen Stellung und wird noch manchen Anderen zu Theil werden; aber die unglaubliche Theilnahme der Bevölkerung, die dieses Leichenbegängniß zu einem wahren National-Trauerfest gestempelt hat, galt dem Volksmanne, den Alle beklagen und den Keiner ersetzen kann. Wenigstens 100,000 Personen haben dem Friedhofsgange beigewohnt. Alles, was es in Brüssel Offizielles und Oeffentliches giebt, vom Hofe ab, der durch den Grafen von Flandern vertreten war, bis zu den Privat-Vereinen, deren Ehrenvorsitz der Verstorbene angenommen, hatte sich versammelt, um seinen sterblichen Resten die letzte Ehre zu erweisen. Die Kammern, der diplomatische Körper, die Minister, der Gemeinderath, der Provinzialrath, die Generalität, die Gerichtshöfe, die Universität, die Schulen: Alle, alle waren sie da, umgeben von einer unabsehbaren Volksmenge, die gekommen war, um ihrem so schnell entrissenen Liebling und Wohlthäter das letzte weinende Lebewohl zuzurufen. Das Defilé des Zuges, an dem die gesammte Bürgerwehr und die Hälfte der Garnison sich betheiligt hatte, dauerte über eine Stunde. An dem Grabe des edlen Todten sprachen tiefgefühlte Worte: Herr Orts im Namen der Kammer; Staatsminister Liedts, Gouverneur der Provinz Brabant, im Namen der Regierung, und der erste Schöffe der Stadt, Herr Fontainas, im Namen der verwaisten Gemeinde-Verwaltung. Die Feier des Todten war in jeder Hinsicht dessen würdig, was der Lebende geleistet hat. (K. Z.)

— [Sehnsucht nach Frankreich.] Der „D. A. Z." wird vom Rhein geschrieben: „Aus sicherer Quelle erhalten wir die Nachricht, daß die Bevölkerung der wallonischen Landestheile Belgiens sich täglich mehr mit dem Gedanken des Anschlusses an Frankreich befreundet. Der Bonapartismus rekrutirt sich übrigens in den beiden Parteien, die sich in Belgien gegenüberstehen, und wenn manche Katholiken der Cäsarenwirthschaft das Wort reden, troß der Angriffe auf die weltliche Herrschaft des Papstes, dem sie Hartnäckigkeit vorwerfen, so hat man auf der andern Seite den Uebergang vieler ehemaliger Liberalen. Noch weit schlimmer aber als die rasche Verbreitung der Annexionsgelüste ist der Geist der Unterordnung, welcher Frankreich gegenüber in der belgischen Bevölkerung überhaupt herrscht und einen eigenthümlichen Kontrast mit ihrem in Bezug auf das übrige Ausland so stark ausgeprägten Nationalgefühl bildet."

Schweiz.

Bern, 20. April. [James Fazy; Aufruf der „Helvetia".] Gestern spät Abends traf James Fazy in der Bundesstadt ein. Heute Morgen in frühester Stunde begab er sich sofort in den Bundespalast, wo er, wie man sagt, in höchst aufgeregtem Zustand mit verschiedenen Mitgliedern des Bundesraths konferirt hat. Allem Anschein nach sind die Nachrichten aus Frankreich drohenderer Natur, als man verlauten läßt. Um so mehr freuen wir uns über die Adresse des Centralausschusses der „Helvetia", welcher dieser seinem am vergangenen Sonntag zu Olten gefaßten Beschluß gemäß, das schweizerische Volk zur Sammlung rufend, so eben erlassen hat. Die Adresse, welche in Plakatform durch die ganze Schweiz verbreitet wird, ist patriotisch, ernst und würdig. Sie schließt mit den Worten: „Wollten wir in diesem so ernsten Moment ruhig zusehen, wie ein mächtiger Militärstaat, unsere Rechte verachtend, sich festsetzt in den neutralen Alpen und an den schweizerischen Seen, unsere für die Freiheit des Vaterlandes gefallenen Väter würden uns aus ihren Gräbern fluchen. Lassen wir uns nicht einschüchtern durch die Macht unseres Gegners und durch seine gezogenen Kanonen. Das Recht eines freien und einigen Volkes ist eine uneinnehmbare Festung, und der entschiedene Wille frei zu bleiben oder zu sterben, ist ein Wall, den auch der mächtigste Eroberer nicht leicht durchbricht. Hat doch derjenige, den wir im Jahre 1838 schützten und der uns nun mit Undank vergelten zu wollen scheint, selbst gesagt: „Die Schweiz ist unbesiegbar, wenn sie einig ist; ihre Rechte sind eingeschrieben in dem Granit ihrer Alpen und werden geschützt durch die Kugeln ihrer Stutzen." Seien wir also einig und wird werden stark sein; möge unser Wahlspruch immer bleiben: einer für alle und alle für einen. Laßt uns alle auf den ersten Ruf unserer eidgenössischen Behörden unter die Fahnen eilen, und voll Opferwilligkeit Gut und Blut darbieten zur Rettung des Vaterlandes. Wiederholen wir uns die Worte des Gesandten von Uri an der Tagsatzung zu Luzern am 17. Oktober 1502: „Unser Recht steht unter dem Schutze Gottes und unserer Hellebarden. Kühn wollen wir Gut und Blut und alles was in unserer Macht steht, opfern, um uns zu bewahren vor dem Einfluß und der Beherrschung durch einen mächtigen Nachbar! Gott schütze die Schweiz!"

— [Die Lage der Schweiz.] Aus Mailand wird dem „Bund" von patriotischer Hand ein dort verbreiteter Maueranschlag mitgetheilt, der unter dem Titel: „Die Streitfrage zwischen dem Kaiser Napoleon III. und der Schweiz" letztere und ihre gerechten Ansprüche mit der feindseligsten Mißachtung behandelt. Die Schweiz, heißt es darin, müsse selbst wissen, daß sie ein anormaler Staatskörper sei, welche dem Stoße des großen Nationalitätsprinzips nicht mehr widerstehen könne. Italien erinnere sich daran, daß der Kanton Tessin seine Sprache spreche, Frankreich hinwieder vergesse nicht, daß ein großer Theil der Schweiz der großen und großmüthigen französischen Nation angehöre."

Bern, 23. April. [Telegr.] Der Bundesrath hat offiziell noch keine Kenntniß von einer aus London telegraphirten Verständigung über die Behandlungsart der savoyischen Frage mittelst diplomatischer Korrespondenz.

Italien.

Rom, 17. April. [Kleine Notizen.] Das in Belgien kontrahirte Anlehen beläuft sich auf 50 Millionen Franken, ist $4\frac{1}{2}$ Proz. und zu 90 emittirt. — Das „Giornale di Roma" kündigt die Bildung eines Kollegiums unter dem Vorsitz des Finanzministers, bestehend aus den Kardinälen Willecourt, Wiseman und Reisach an, welches die zur Vertheidigung der Kirche eingehenden Peterspfennige in Empfang zu nehmen hat. — Lamoricière wollte am 19. d. M. nach den Provinzen abreisen, nachdem er verschiedene strenge Organisationsmaaßregeln getroffen hatte. Es war der Befehl zur Reorganisation der Kavallerie gegeben worden. — Das Gerücht von der Verbannung der Fürsten Gabrielli und Ruspoli ist unbegründet. — Die Korrespondenten des „Journals des Débats" und des „Nord" sollen aus den römischen Staaten ausgewiesen sein.

Ancona, 15. April. [Rüstungen.] Der „Wiener Lith. Ztgs. Korresp." wird geschrieben: „Die beiden Fremdenbataillone sind bereits vollständig organisirt. Gediente Soldaten, deren Konduite sorgfältig geprüft wurde, bilden den Kern dieser Truppe, und Fälle, wo altadelige Familien ihre Söhne als Gemeine in die päpstliche Armee eintreten ließen, sind wiederholt vorgekommen. Täglich gehen in dieser Richtung aus Oestreich, Frankreich, Preußen, Sachsen und Bayern Gesuche ein. Man beabsichtigt, die Armee durch fortgesetzte Werbungen auf die Höhe von 30,000 Mann zu bringen; ein Regiment Kavallerie soll errichtet und die Artillerie um mehrere Batterien gezogener Kanonen vermehrt werden."

Neapel, 17. April. [Der Aufstand.] Berichte melden, daß in Sicilien die bewaffneten Banden auseinander gesprengt sind; ihre letzten Reste werden thätig verfolgt. 13 im Franziskaner-Kloster zu Palermo gefangene Insurgenten sollen füsilirt sein; mehrere Mönche wurden zum Tode verurtheilt. Das Gerücht von einem Aufstande in Calabrien ist unbegründet.

Spanien.

Madrid, 20. April. [Die Exekutionen.] Dem „Pays" wird gemeldet, daß die drei Personen, die in Palencia und Bilbao erschossen wurden, erst nach einem gegen sie erlassenen Urtheilsspruch hingerichtet wurden. Man brachte das Gesetz vom 17. April 1821 in Anwendung. Das „Pays" fügt hinzu, das Ministerium habe der Königin vorgeschlagen, alle übrigen Mitschuldigen Ortega's zu begnadigen. Die in Palencia erschossene Person ist Carion.

Türkei.

Konstantinopel, 23. April. [Finanzielles.] Die Gesellschaft von Bankiers zur Festhaltung des Wechselkurses auf London auf 110 und der Medschidies auf 100, beginnt ihre Thätigkeit am 1. Mai. Die Einziehung der Kaimes dauert fort und soll Ende Mai vollendet sein. (Tel.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— Im Namen der Finanzkommission hat Herr v. Waldaw-Steinhöfel über den 3. Grundsteuer-Gesetzentwurf, denjenigen, welcher die Erhebung und Veranlagung der Grundsteuer von den bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücken betrifft, Bericht erstattet. Auch in Bezug auf dies Gesetz waren in der Kommission drei verschiedene Ansichten vertreten. Die eine, welche die Auflegung der Grundsteuer ohne volle Entschädigung, also auch in den Fällen, welche das vorliegende Gesetz behandelt, mit der Gerechtigkeit unvereinbar hält; die andere, welche mit der Staatsregierung die Ausgleichung der Grundsteuer sowohl innerhalb der einzelnen, wie zwischen den verschiedenen Provinzen für unerläßlich hält, also für die Untrennbarkeit und Annahme aller vier Gesetze ist, und die dritte, welche zwar prinzipiell gegen eine Ausgleichung der Grundsteuer ist, aber nur die Gesetze III. und IV. ihrem ganzen Wesen nach für untrennbar erkennt und für deren Annahme ist, jedoch nur dann, wenn die allgemeine Ausgleichung der Grundsteuer, wie sie das Gesetz Nr. 1. beabsichtigt, damit in gar keine Verbindung gebracht wird. Dies habe die Regierung im Jahre 1852 anerkannt dadurch, daß sie ein Gesetz über die Aufhebung der Befreiungen und Bevorzugungen vorgelegt habe, ohne daß von einer allgemeinen Ausgleichung der Grundsteuer die Rede gewesen sei. Mit wesentlichen Modifikationen sei man geneigt, dem Gesetze Nr. 3. beizustimmen, weil der Staat eine Vermehrung der Einnahmen bedürfe, weil das Gesetz vom 24. Februar 1850 ausgeführt werden muß, weil das Prinzip gewahrt ist, da die Aufhebung gegen Entschädigung geschehen soll, und dadurch auch die Gesetze von 1810 und 1814 ihre Erledigung finden. Der §. 1. enthält das allgemeine dem Gesetz zu Grunde liegende Prinzip und gab zu keinen Bemerkungen Veranlassung. Die in den nächsten Paragraphen erfolgten Abänderungen sind zum größten Theil mit Zustimmung der Regierung geschehen. Nur zu §. 5., wonach die Veranlagung nach der dem Gesetze beigegeben Anweisung geschehen soll, wird hinzugesetzt, daß das Ergebniß derselben dem Kommunal-Landtage oder Provinzial-Landtage vorgelegt und nach Vernehmung desselben durch Königl. Verordnung festgestellt werde. Die Regierung erklärte sich, wiewohl vergeblich, dagegen, weil den Kommunallandtagen nur administrative Befugnisse zugewiesen seien, und die Anhörung derselben nur lähmend auf die Einwirkung der Gesetze einwirken werde. In Betreff der eben erwähnten Anweisung zur Veranlagung wird ein neuer Paragraph eingeschoben, die übrigen Abänderungen geschehen mit Zustimmung der Regierung. Gesetz und Anweisung werden endlich mit 10 gegen 7 Stimmen zur Annahme empfohlen.

Ueber den Entwurf Nr. IV., betreffend die für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen zu gewährende Entschädigung berichtet Graf v. Loeben: Die §§. 1—8 werden, zum Theil, in veränderter, von der Regierung genehmigter Fassung angenommen und zwar überall mit 12 gegen 6 Stimmen; der §. 9 wird gestrichen, weil es hart erscheine, denjenigen von einer Entschädigung ganz auszuschließen, der nicht innerhalb einer gestellten Frist das betreffende Grundstück zu einer neuen Steuerveranlagung angemeldet habe. Auch eine andere Zusammensetzung der Kommission zur Feststellung der Entschädigungsbeträge wird, ungeachtet des Einspruches der Regierung, vorgeschlagen; dieselbe soll nunmehr bestehen aus 1) einem Rathe des Finanzministeriums, 2) einem Rathe des Ministeriums für landwirthschaftl. Angelegenheiten, 3) aus 5 Mitgliedern des Obertribunals, und nicht aus 3, aber auch aus einem Rath des Ministeriums des Innern und einem Rath des Justizministeriums, wie die Regierung es vorschlug. Man machte vorzüglich geltend, daß Rechtsgelehrte die Majorität derselben bilden müßten. Die Kommission setzt ferner in §. 12 die Verzinsung mit $4\frac{1}{2}$ vom Hundert und die Amortisation auf $\frac{1}{2}$ Proz. der Gesammtschuld fest, wie es die Regierung ursprünglich dem Abgeordnetenhause vorgeschlagen hatte. Die §§. 22 und 23 werden gestrichen und der ganze Entwurf in der so veränderten Gestalt mit 10 gegen 7 Stimmen angenommen. Außerdem berichtet die Kommission noch 1) über 14 Petitionen aus Naugard mit 409 Unterschriften, 2) über eine Petition aus Stolp, 3) eine vom Landschaftsrath v. Drewitz aus Schloppe, 4) eine aus Neu-Vorpommern, 5) eine des 2c. Fenge, 6) eine des Schulzen zu Gorczyskowo; die Nr. 1—4 hält die Kommission für erledigt; über 5 und 6 schlägt sie die Tagesordnung vor. — Zu dem Gesetzentwurfe, die Ablösung der Reallasten in den hohenzollernschen Landen betreffend, schlägt Dr. Brüggemann die Einschaltung eines neuen Paragraphen vor, wonach die den Kirchen, Schulen, milden Stiftungen 2c. zustehenden Berechtigungen in eine Roggenrente verwandelt werden sollen, oder, wenn diese Bestimmung verworfen werden sollte, durch Ablösbarkeit mittelst Baarzahlung des 25fachen Betrages des Jahreswerthes, wenn der Verpflichtete darauf anträgt, nach §. 5 dieses Gesetzes, wenn der Berechtigte auf Ablösung anträgt. — Zu dem Gesetze, betreffend die Abschätzung der Lehne in Alt-Vor- und Hinterpommern, schlägt Dr. Baumstark die Ueberweisung der Petition des Krüger an die Regierung zur Berücksichtigung vor, in der Erwartung, daß sie dem Landtage baldmöglichst einen Gesetzentwurf über die Auflösung des noch bestehenden Lehnsverbandes in der Provinz Pommern vorlegen werde. — Die Justizkommission berichtet über den Entwurf, betreffend die Einführung der Konkursordnung vom 8. Mai 1855 und des Gesetzes vom 9 Mai 1853 in den hohenzollernschen Landen; sie empfiehlt die Annahme desselben, vorbehaltlich einiger Druckberichtigungen.

— Außer den allgemeinen Petitionen, welche gegen die Grundsteuervorlagen der Regierung von den bisher Bevorzugten beim Landtage eingelaufen sind, ist von den Grafen zu Stolberg-Stolberg, Stolberg-Wernigerode und Stolberg-Roßla dem Herrenhause noch ein besonderer Protest zugegangen, in welchem sich diese Grafenhäuser auf die ihnen speziell zustehenden Privilegien berufen und sich dagegen verwahren, daß ihnen die Grundsteuerfreiheit, welche sie gegenwärtig besitzen, durch die preußische Gesetzgebung entzogen werden könne. In der Finanzkommission des Herrenhauses hat die Regierung anerkannt, daß die gedachten Grafenhäuser die Grundsteuerfreiheit auf Grund solcher Verträge besitzen, welche sie zu einer vollen Entschädigung für Aufhebung derselben berechtigen, daß sie sich dieser aber auch gleich allen anderen Unterthanen unterwerfen müssen, wenn ihnen die volle Entschädigung gewährt wird.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 24. April. [41. Sitzung.] Im Abgeordnetenhause wird heute der gestern im Herrenhause angenommene Entwurf wegen Abschätzung der altvorpommernschen Lehne der Justizkommission überwiesen. Der Finanzminister überreicht einen Entwurf, betreffend die Stempelsteuer für Wechsel und die denselben steuerlich gleichstehenden Papiere bis zum Werthe von 300 Thlrn. Der Minister bemerkt hierbei: Bekanntlich seien bisher Geschäfte unter 50 Thlrn. stempelfrei, während Wechsel und andere Geschäfte über diesen Betrag einer Stempelsteuer unterworfen wären. Dieses Sachverhältniß habe seit einer Reihe von Jahren dem preußischen Handelsstande zu Klagen Veranlassung gegeben. Es seien die bezüglichen Bestimmungen namentlich dadurch umgangen worden, daß Geschäfte größerer Art häufig in Wechseln von 49 Thlrn., also stempelfrei abgemacht wurden. Der Gesetzentwurf schlage deshalb vor, in Zukunft alle Wechsel einem Stempel zu unterwerfen und zwar sollen Wechsel bis zu 50 Thlrn. mit 1 Sgr., von 50—100 Thlrn. mit 2 Sgr., von 100 – 200 Thlrn. mit 3 Sgr. und von 200—300 Thlrn. mit 4 Sgr. besteuert werden. Der Entwurf geht an die vereinigte Handels- und Finanzkommission. — Der Abg. v. Vincke (Hagen) bringt einen Antrag ein, wonach die Verwaltung der Bergamtskasse in der Grafschaft Mark den Kontribuenten unter Aufsicht der Behörden übergeben werden soll; derselbe geht an die Bergwerks-Kommission. — Die Tagesordnung beginnt mit der nochmaligen Berathung über das Gesetz, betreffend die Berg- und Hüttenarbeiter. Auf Antrag der Kommission werden die Beschlüsse des Herrenhauses angenommen. Es folgt die Berathung über das Gesetz, welches eine Milderung der subsidiarischen Haft von Brauerei-, Brennerei-, Gewerbtreibenden, sowie Wein- und Tabaksbautreibenden für die Uebertretung, deren sich ihr Gesinde, Diener, Gewerbsgehülfen und Angehörige schuldig machen, mildere und eine Abänderung der bisherigen Bestimmungen, §. 83 der Steuer-Ordnung vom 8. Februar 1819 und der Deklaration von 1821, herbeiführen soll. Nach einer sehr umfangreichen Debatte wird das Gesetz mit mehrfachen Abänderungen, zumeist aber nach den Kommissionsvorschlägen angenommen.

Das Haus wendet sich hierauf zum 7. Bericht der Petitionskommission. Nr. 1 ist die Petition des Oberrabbiners Sutro in Bezug auf Gleichstellung der Juden im Staatsdienste in Gemäßheit der Art. 4 und 12 der Verf. Urkunde. Die Regierung, führt Abg. Behrend (Danzig) aus, nehme jetzt den richtigen Standpunkt für Beurtheilung dieser Frage ein, und es erscheine eine legislatorische Regelung derselben nicht mehr nöthig. Leider herrsche im Ministerium eine Praxis, die die Ausführung der gesetzlichen Bestimmung wesentlich abschwächt. Namentlich sei hier das Verhalten des Justizministers zu rügen, der sich noch immer nicht für verpflichtet hält, die Juden zu Richterämtern zuzulassen. — Abg. v. Arnim-Neustettin trägt auf Uebergang zur Tagesordnung an, da die Petition durch die jetzt herrschende Praxis, welche Juden sogar zu Schulzenämtern zuläßt, bereits erledigt ist. — Abg. Schottki hingegen wünscht mit der Kommission die Ueberweisung der Petition an das Ministerium, er wünscht die vollständige Emanzipation der Juden. — Abg v. Blanckenburg sieht sich in der unangenehmen Lage, den Justizminister unterstützen zu müssen. Die richtigen Juden verlangen gar nicht die Emanzipation; so lange sie sich nicht von den Lehren des Talmud losgesagt haben, sind sie einer ganz andern Nationalität angehörig; was aber in dem Talmud steht, zu lesen, ist ein hartes Werk; man schämt sich bei dem Gedanken, daß Dinge, wie sie in dem Talmud stehen, Gesetz gewesen sein sollen. Beispiele citirt der Redner aus Sachsen und Pommern; neue Gesichtspunkte zur Erörterung der Frage bringt er nicht vor. — Abg. Dr. Veit will dem Vorredner nicht Vorlesung über Geschichte der Juden seit 2000 Jahren halten; der Vorredner habe nicht bloß Zeugniß seiner Gelehrsamkeit abgelegt, sondern sich auch zum Echo von Klatschereien gemacht; habe einzelne Fetzen aus einer mehr als 1000jährigen Literatur vorgelesen und Behauptungen aufgestellt, die nichts weniger als begründet sind Dank zuerst dem Minister des Innern für die Art und Weise, wie er die Juden im andern Hause vertreten hat. Sutro ist der orthodoxeste Jude, den man sich denken kann, und doch verlangt er Gleichstellung der Juden. Daß sich im Talmud, ein Werk von 12 Foliantenten, Widersprüche finden, ist doch nicht zu verwundern. Finden sich in unseren stenographischen Berichten nicht auch Widersprüche, ja Widersinnigkeiten? Der Redner wehrt nunmehr die von dem Abg. für Stargard gegen ein am jüdischen Versöhnungstage gesprochenes Gebet gerichteten Angriffe ab, vertheidigt Moses Mendelssohn, und was den Fanatismus im Volke betrifft, so mögen die Herren, welche die Gleichstellung vor dem Gesetze hintertreiben, sich hüten, daß das fanatische Volk nicht etwa eines Tages sich Derer erinnert, welche diese Gleichstellung verhindert haben. Der Kriegsdienst der Juden ist erwähnt worden; hat jemals das Religionsverhältniß die Ausübung des Kriegsdienstes gehindert? Was das Eidablegen betrifft, so kann es, um mit dem Abg. Wentzel zu reden, hierbei nicht auf die Konfession des Richters, sondern nur auf diejenige des Schwörenden ankommen. In der Praxis sind auch die Schwierigkeiten für die Lösung dieser speziellen Frage nicht so bedeutend, wie es die Handhabung in England und Holland beweist. Was endlich die Anstellung der Juden als Lehrer an öffentlichen Schulen betrifft, so ist hier der Unterschied in den Konfessionen noch weniger gerechtfertigt. Der Redner spricht länger als eine Stunde und vermag nicht mehr die durch eine 4stündige Sitzung bereits abgespannte Aufmerksamkeit der Versammlung zu fesseln. Die Vertheidigungsrede für die Juden ist gediegen; die Abfertigung, welche den Ansichten des Abg. Blanckenburg wird, ist nicht ohne Bitterkeit. Der Redner wünscht, daß heute das letzte Mal über die bürgerliche Gleichstellung verhandelt werden möge. — Graf Schwerin erklärt die Argumentation des Abg. v. Blanckenburg über die Kreisordnung für unrichtig; der Herr hat nicht von der Kreisordnung, sondern von der Gemeindeordnung gesprochen. Es ist faktisch unrichtig, daß die Verwaltung der Schulzenämter durch Juden Aufregung hervorbringe, und wäre sie in Pommern, dann dürfte es doch den Lenkern der Bauern leicht sein, die Aufregung zu dämpfen, denn in den Bauern lebt das Rechtsgefühl. — Auch der Justizminister macht noch eine Berichtigung. Nächste Sitzung morgen; Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte. PB.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 25. April. [Garnisonwechsel.] Die sämmtlichen bisher hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter verlassen Posen und werden ersetzt durch das 6. Linien-Regiment (dessen Füsilierbataillon seine Garnison in Samter haben wird), das 6. Landwehr-Regiment, und das 12. Infanterie-Regiment. Wie es heißt, kommt ein Bataillon des letztgedachten Regiments nach Schrimm.

V Posen, 25. April. [Eine Gerichtsverhandlung.] Vor dem Kriminal-Senat des k. App. Gerichts fand am Montag die Verhandlung einer ihrem Inhalte und Ausgange nach bedeutungsvollen Anklage wegen Unterschlagung statt. Der Kaufmann J. Hanff in Schwerin wird beschuldigt, daß er die ihm von dem Dr. Hirschfeld in Berlin im Juli 1859 gegebene Summe von 1000 Thlr. nicht, der Verabredung gemäß, an seinen Vater Levin Hanff gegen ein von diesem herzugebendes Wechsel-Accept ausgehändigt, sondern unterschlagen habe. (Str. G. B. §. 225.) Das k. Kreisgericht in Birnbaum hat den Angeklagten freigesprochen, die Staatsanwaltschaft hiergegen aber appellirt. Der Angekl. ist im Audienztermin durch den Ref. Fromm vertreten. In erster Instanz hat er mehrfach widersprechende Angaben gemacht, indem er anfänglich behauptet, daß er die gedachten 1000 Thlr. von Dr. Hirschfeld zu dem Zwecke erhalten, um damit selbständig Getreidegeschäfte zu betreiben, den Gewinn gemeinschaftlich zu theilen und eben so Verluste zu tragen, später dies aber widerrufen, mit der Behauptung, die 1000 Thlr. als Darlehn empfangen und hierüber ein Wechsel-Accept von ihm selbst dem Dr. H. übersendet zu haben. In Hamburg wurde der Angekl. ergriffen, als er den Versuch zu einer Flucht über London nach Amerika gemacht, und es sind ihm 470 Thlr., bereits in englisches Gold umgewechselt, abgenommen. Nach der in erster Instanz stattgefundenen Beweisaufnahme hat der Vorrichter thatsächlich nicht für festgestellt erachtet, daß Angekl. jene 1000 Thlr., um sie seinem Vater auszuhändigen, empfangen. Dagegen wurde thatsächlich für festgestellt erachtet, daß zwischen dem Dr. H. und dem Angekl. rücksichtlich der mehrerwähnten 1000 Thlr. das Eingangs erwähnte Sozietätsgeschäft verabredet und Letzterer

(Fortsetzung in der Beilage.)

zur größeren Sicherheit hierüber Wechsel acceptirt hat. Wenn auch die fernere thatsächliche Feststellung sich darauf erstreckt, daß Angekl. mit dem Gelde, nicht, um dasselbe zum Besten des Hirschfeld, sondern für sich zu verwenden, die Flucht versucht hat, so wurde dessenungeachtet Unterschlagung nicht angenommen, weil der Angekl. die 1000 Thlr. nur in genere und nicht in specie zurückzugeben hatte, und also auch diese 1000 Thlr., als in das Eigenthum des Angekl. übergegangen, zu betrachten seien. Die Oberstaats-Anwaltschaft, vertreten durch den Assessor Böhlmann, hält die Anklage aufrecht, will den Angekl. in Beziehung auf die 1000 Thlr. nur als Verwalter betrachten, demselben daher die Qualität als Eigenthümer des Geldes absprechen, hält die Unterschlagung für erwiesen, und beantragt sechsmonatliches Gefängniß und einjährigen Ehrenverlust. Der Ref. Fromm sucht dagegen auszuführen, daß der Strafrichter, wenn er den Angekl. zur Strafe condemmire, in einen unlösbaren Konflikt mit dem Zivilrichter gerathen würde, weil Letzterer in dem von Dr. Hirschfeld gegen den Angekl. angestrengten Zivilprozesse diesem den Reinigungseid darüber auferlegt, daß die oft erwähnten 1000 Thlr. nur eben in der Eigenschaft als Darlehen gegeben worden, und zitirt schließlich die §§. 210 Th. I. Tit. 17 A. L. R. 98, Tit. 13 ibid. u. 61 l. c., deduzirt event. hinaus die Eigenschaft des Angekl. als Bevollmächtigten und resp. Eigenthümer. Das Plaidoyer stellt den Antrag auf Nichtschuldig, event. nach vorheriger Reproduktion der Beweisaufnahme resp. Konfrontation der Zeugen mit dem Angeklagten. — Der Gerichtshof hat nach kurzer Berathung das erste freisprechende Erkenntniß bestätigt. In den Entscheidungsgründen hebt der Vorsitzende hervor, daß die thatsächliche Feststellung des Vorrichters nicht erschüttert worden, und daß es selbst im vorliegenden Falle dahingestellt bleiben kann, ob in dem Fluchtversuche des Angekl. Unterschlagung zu finden sei. Jedenfalls sei dies nicht von der Art, daß nach Art. 30 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 die Anklage hierauf mit Erfolg gerichtet werden könne.

Bromberg, 24. April. [Irvingianer.] Vor etwa einem Jahre war hier ein Abgesandter der Irvingianer, der einige Personen zum Anschluß an diese Genossenschaft bewogen haben soll. Nach und nach hat sich eine kleine Gemeinde gebildet, die bisher in einem Hause in der Kujawier Straße Betstunden hielt. Jetzt wird ein eigenes Bethaus in jener Straße für die Irvingianer erbaut; ihre Zahl muß daher wohl bedeutender geworden sein.

Kaczkowerdorf, 23. April. [Waldbrand; Auswanderung; Kirchenbau.] Am Charfreitage in der Mittagszeit brannten im Forstbelauf Grünfließ, zur königl. Oberförsterei Gr. Wodzek gehörig, circa 20 Morgen Schonung aus. Dem Wirthschafts-Inspektor in Philippsmühle ist es durch zweckmäßige Rettungs-Anstalten glücklicherweise gelungen, der Flamme Einhalt zu thun, sonst hätte das Feuer noch mehr Verheerungen angerichtet. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist unbekannt. — Die Auswanderungslust nach Amerika ist vorzugsweise in diesem Jahre sehr rege; es sind bereits einige Familien in den Osterfeiertagen abgereist und wie man hört, rüsten sich in unsern benachbarten Orten viele Familien zu ihrer Abreise nach dem überseeischen Lande, um, wie sie sagen, den großen Abgaben zu entgehen. Auch junge selbständige Mädchen schließen sich dem Zuge an. — Der Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung zu Kiel hat zum Bau unserer evangelischen Kirche ein Geschenk von 246 Thaler eingesandt, und der Frauenverein daselbst hat eine prachtvolle Kelchdecke geschenkt. Möge der Himmel geben, daß die so sehnlich erwartete Kirche bald dastehen möchte. (B. W.)

— [Ueber den Stand der Saaten in Kujawien] schreibt man dem „B. W.“: Erfreulich ist es, die schönen Saaten zu sehen. Die Besorgniß, daß der in großen Massen gefallene Schnee namentlich den Oelsaaten, die im Herbste sehr üppig standen, schaden werde, ist gänzlich gehoben. Auch die Weizen- und Roggensaat ist gut aus dem Winter gekommen und entwickelt ein recht freudiges Wachsthum. Mit ihr wetteifern förmlich die Saaten in der angrenzenden Grünfließ-Niederung, wo doch zum großen Theil sandiger Boden ist, und viele erfahrene Landwirthe wollen behaupten, daß, wenn nicht ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten, der Scheffel Roggen wohl kaum über einen Thaler bezahlt werden wird. Besonders schön stehen die Saaten in Tupadly bei Gr. Neudorf.

Angekommene Fremde.

Vom 25. April.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Clot-Trautvetter aus Vardin, v. Wolniewicz aus Dembicz, Nehring und Gensichen aus Twyrdzin, Akademiker Graf Grabowski aus Grylewo und Kaufmann v. Morze aus Rüdesheim.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Hoffmann aus Berlin und Katzenstein aus Friedberg, Rittergutsb. v. Pruski und Rentiere Fräulein v. Pruska aus Pieruszyce.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Gurowska aus Gurowo, Gutsb. v. Radoński aus Dominowo, Gutsb. Sohn v. Brzozowski aus Kiew und Bevollmächtigter Niesiołowski aus Góra.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Kamiński aus Kunowo und die Kreis-Baumeister Langerbeck und Tietze aus Wreschen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Partikulier Stävemann aus Fuchshöfen, Justizrath v. Kryger aus Berlin, Gutsb. Graf Węsierski aus Zakrzewo, die Kaufleute Jaffe und Wehr aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter v. Lossow aus Starczanowo, Einwohner v. Dzierzanowski aus Glinno und Kaufmann Röld aus Witkowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rentiers Menzel aus Konitz und Korth aus Schneidemühl, Musikmeister Radeck aus Glogau, Cand. theol. Giebe aus Thorn, Kaufmann Exiner aus Berlin, Bürger Filipiński und Fräul. Filipińska aus Schrimm.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Flatau aus Peysern, Korach und Lazar aus Rakwitz.

BUDWIG'S HOTEL. Die Viehhändler Hamann sen. und jun. aus Gottschimmerbruch, Bürger Dylewski aus Kotani, die Kaufleute Löwenthal aus Żerkow, Radt aus Pleschen und Levy aus Grätz.

DREI LILIEN. Cand. theol. Franke aus Inowracław.

GOLDENER ADLER. Bildhauer Körkel aus Breslau, die Kaufleute Schwersenski aus Schrimm, Wunderlich und Wegner aus Żerkow, Braun und Fräulein Schimscheck aus Schroda.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Erläuterung unserer Bekanntmachung vom 1. November pr. bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die dort genannte Station **Karf Beuthen** mit „Bahnhof **Beuthen**“ und die Station **Roßberg** mit „Stadt **Beuthen**“ identisch ist.

Zur Vermeidung von Verwechselungen müssen von jetzt an Privatdepeschen, welche für die an der **Tarnowitz-Morgenrother** Eisenbahn belegene Station **Beuthen** bestimmt sind, mit „**Beuthen Bahnhof**“ und wenn sie für **Roßberg** oder die Stadt **Beuthen** aufgegeben werden sollen, mit „**Beuthen Stadt**“ bezeichnet werden.

Breslau, den 16. April 1860.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 32 der Vorschriften für die Personen- u. s. w. Beförderung 2c. vom 12. September 1859 sollen die in den Wagen oder im örtlichen Bezirke der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen zurückgelassenen und von den Eigenthümern innerhalb der vorgeschriebenen dreimonatlichen Frist nicht reklamirten Gegenstände in termino

den 3. Mai c. Vormittags von 8 Uhr ab

auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspektionsbureau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Breslau, den 18. April 1860.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **H. Schlestein** zu **Neutomyśl** ist zur Anmeldung der Forderungen noch eine zweite Frist

bis zum 16. Mai d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 29. März c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Weiß**, anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsantwalte **Martini**, **Kübler** und **Gromadzinski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Grätz, den 31. März 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gasthofbesitzer **August Friedrich Bernhard**, früher **Gliszczynski** gehörigen, unter Nr. 483 und 484 zu **Bromberg**, Danziger Straße belegenen Grundstücke, in denen die Gastwirthschaft „**zum Adler**“ betrieben wird, von denen ersteres auf 17,273 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf., und letzteres auf 2273 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein nnd Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt ist, sollen am **12. November 1860 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 13. Apeil 1860.

Königliches Kreisgericht.

Pensionat für israelitische Töchter.

Vom 1. Mai d. J. ab finden Töchter jüdischer Eltern bei mir freundliche Aufnahme, mütterliche Pflege und gewissenhafte Erziehung. Nähere Auskunft wollen gefälligst ertheilen: Herr Rabbinatsassessor **Rosenstein** und Herr Direktor **Baruch Auerbach.**

Bertha Blumenthal, geb. **Herz** in **Berlin**, Jüdenstraße Nr. 11.

Gründlichen Unterricht im Englischen ertheilt der Lehrer **J. Cohn**, alten Markt 82, 2 Tr.

Waaren-Auktion.

Freitag am 27. April c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Breitestraße 20 und Büttelstraße 10**

300 gute Getreidesäcke, 36 Zentner belgische Wagenschmiere, eine Partie blauen und marmorirten Steinguts, Weine, Absynth, Schilder, Thüren und einige Strohhüte

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Bad Reinerz

in der Grafschaft Glatz, preußisch Schlesien.

Die hiesige Bade-, Brunnen- und Molkenkur-Anstalt, deren Ruf namentlich bei Krankheiten der Respirationsorgane, Neigung zu Katarrhen, chronischem Katarrh des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Bronchirie, Anlage zur Tuberkulose, ausgebildeter Tuberkulose, ferner: gegen Skrophulose — der Grundlage der Tuberkulose —, allgemeiner Entkräftung nach schweren Krankheiten oder Säfteverlusten, Bleichsucht u. s. w. begründet und allgemein bekannt ist, als daß eine weitere Auseinandersetzung der eigenthümlichen Wirkung unserer alkalisch-erdigen milden Eisenquellen, und unserer vorzüglichen Ziegenmolke hier Platz greifen müßte, wird in diesem Jahre Mitte Mai eröffnet und Ende September geschlossen.

Die resp. Kurgäste, welche unser Bad besuchen wollen, werden ersucht, ihre auf Wohnungs- und Brunnen-Bestellungen sich beziehenden Anfragen an die hiesige Badeinspektion zu richten. — Die Gewährung von Freikuren kann nur in dem Zeitraum vom 15. Mai bis 15. Juni, und vom 15. August bis Ende der Saison erfolgen, jedoch muß die Mittellosigkeit der die Freikur beanspruchenden, aus Städten durch ein Attest von dem Magistrat, aus Dorfgemeinden durch ein vom Landrathsamt oder Pfarramt beglaubigtes Attest, so wie die Nothwendigkeit der Badekur durch ein ärztliches Zeugniß, und endlich deren Subsistenz während der Badekur durch amtliche Bescheinigung nachgewiesen sein. Ohne diese Requisite kann keine Freikur bewilligt werden, worauf wir zur Vermeidung von Zurückweisungen besonders aufmerksam machen.

Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an unsere beiden Badeärzte, Herrn Sanitätsrath Dr. **Kunze** und Herrn Dr. **Gottwald** hierselbst zu richten.

Reinerz, den 29. März 1860.

Der Magistrat. Bayer.

Unterm 21. September 1859 hatte ich das Unglück, mein Pferd durch Kolik zu verlieren und am 29. März 1860 krepirte mir abermals ein Pferd; da ich aber seit längerer Zeit Mitglied des **Potsdamer Viehversicherungsvereins** bin, sind mir beide Pferde von dem Verein unverkürzt bezahlt worden.

Vielen Viehbesitzern würde dies eine viel größere Wohlthat als mir sein, weshalb ich hierdurch das segensreiche Wirken des Potsdamer Viehversicherungsvereins öffentlich anerkenne, und Jedem diesem Vereine beizutreten angelegentlichst empfehle.

Schrimm, den 24. April 1860.

Hirsch Grünberg, Gastwirth und Fleischermeister.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich zur Versicherungsaufnahme bestens.

Schrimm, den 24. April 1860.

Der Agent **Emil Siewerth.**

In der **Tapisserie-Waarenhandlung** von **Eugen Werner**, Friedrichsstraße 29, werden Aufträge zum **Färben** und **Waschen** von Sammet, Tuch, Seide und allen anderen Stoffen für eine auswärtige renommirte **Färberei** entgegengenommen.

Meine Kolonial-, Droguerie- und Farbewaarenhandlung

en gros et en detail empfehle ich dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums. Bei sehr mäßiger Preisstellung verspreche ich die prompteste Bedienung.

Louis Pulvermacher, **Posen**, Breitestr. 12.

Stein-Dachpappen

von Stalling & Ziem in Barge empfiehlt zu Fabrikpreisen und führt Deckungen damit sachgemäss unter Garantie aus

H. Klug, Posen, Friedrichsstrasse 33.

Feuersichere Steinpappe zur Bedachung

aus der Fabrik der Herren **Schroeder & Schmerbauch** in **Stettin**, empfiehlt den Herren Bauunternehmern in anerkannter Güte billigst

Theodor Baarth,

Comptoir: Schuhmacherstraße Nr. 20.

Ziegel-Verkauf.

Von der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau bin ich ermächtigt worden, die auf dem Grundstücke kleine Gartenstraße Nr. 9 lagernden Ziegel freihändig gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Der Verkauf kann in Loosen von 1000 Stück erfolgen.

Kaufliebhaber ersuche ich ergebenst, sich in nächster Zeit in meinem Bureau, kleine Ritterstraße Nr. 8, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr gefälligst zu melden.

Posen, den 12. April 1860.

Embacher, Rendant.

Gypssteine

aus meinem Bruch zu Sperenberg empfiehlt **Berlin**, im April 1860.

der Kaufmann **Karl Schultze**, Kottbusser Ufer Nr. 3.

Mohrrüben, weiße grünköpfige Riesen-, à Pfd. 8 Sgr., **Runkelrüben**, lange rothe, 100 Pfd. 15 Thlr., dito, **Pohl's Riesen-**, 100 Pfd. 20 Thlr., bei **A. Niessing** in **Poln. Lissa.**

Kiefer-Samen, (pinus sylvestris), mit Garantie für die Keimfähigkeit, offerirt billigst **H. Gaertner**, Forstverwalter in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.

Zu verpachten

ist Wilhelmsstraße Nr. 18 von heute ab der **Dünger** von 16 Pferden.

In **Chudzice** bei **Schroda** stehen 160 fette Hammel zum Verkauf.

2 noch wenig gebrauchte **Braukessel** von 1400 und 1300 Quart Inhalt stehen billig zum Verkauf bei dem Kupferschmiedemeister **F. Fischer** in **Wreschen.**

So eben von der **Leipziger** Messe zurückgekehrt, empfehle ich mein gut assortirtes Lager elegantester, nach Pariser Modellen gefertigter **Damenhüte** und **Hauben** für die Sommersaison mit der Garantie anerkannt solider Preise.

A. Röder, Friedrichsstraße, vis-à-vis der Landschaft.

Persönliche Einkäufe und direkte Zusendungen aus den vorzüglichsten Fabriken des In- und Auslandes haben mein Lager mit allen

Nouveautés der Frühjahr- und Sommer-Saison

reichlich ausgestattet, und dasselbe geneigter Beachtung empfehlend, erlaube ich mir besonders hervorzuheben, daß vortheilhafte Partie-Einkäufe mich in den Stand setzen, **eine große Auswahl der neuesten Seidenstoffe**, trotz der rapiden Steigerung dieses Artikels, zu **auffallend billigen Preisen** zu offeriren.

Isidor Haenisch.

Einem hohen Adel, den Herren Kirchenpatronen, den Innungs- und Gildenvorständen empfiehlt sich zur Anfertigung von

gestickten Wappen, Kirchendecken, Fahnen, Bannern, Emblemen 2c. 2c. in Gold, Silber, Seide,

und ist zur Einsendung selbst gezeichneter Entwürfe und Anschläge jederzeit bereit das Gold- und Silberstickerei-Geschäft von

Pauline Bessert-Nettelbeck in **Berlin**, Wilhelmsplatz 4.

Magazin von Möbeln und Polsterwaaren, Spiegeln und Parquet-Fußböden

unter Garantie für Gediegenheit und Dauerhaftigkeit.

S. Kronthal & Söhne.

Von der Leipziger Messe retournirt empfiehlt Knicker und En tout cas, **Haar-Toupés**, praktisch und leicht, **das Paar à 5 Sgr.**, **Schillergürtel**, **Korsetts**, **Strümpfe**, **Stahlreifen** und **Krinolins** zu **auffallend billigen Preisen**

S. Tucholski, Wilhelmsstr. 10.

Im Besitz unserer diesjährigen Tapeten empfehlen wir ein Lager von

Tapeten in 500 neuen Mustern

zu allen Preisen in geschmackvollen Dessins. Aeltere Muster zu herabgesetzten Preisen.

Probekarten nach auswärts auf Verlangen.

S. Kronthal & Söhne.

Das Putz- und Mode-Magazin von **Johanna Schocken**, Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite, im Hause des Herrn **Jakob Appel**, emfiehlt sein durch vortheilhafteste Einkäufe auf der **Leipziger** Messe wohlsortirtes Lager der **neuesten Hüte**, **Hauben und Coiffuren** französischen und deutschen Fabrikats.

Weiße Piquéhüte für kleine Mädchen und Knaben sehr billig bei **R. Krain**, Sapiehaplatz 1.

Rosen-Balsam

(ein berühmtes Hausmittel gegen äußere Schäden, so wie gegen Frostschäden) von Professor Dr. **Chaussier**, in Dosen à 15 Sgr., ist echt zu haben bei Unterzeichnetem, wo auch Prospekte einzusehen sind. **S. Spiro**, Markt 87, im **G. Bielefeld**'schen Hause.

Wollzüchen-Drillich und Leinwand

in schwerster Waare empfiehlt billigst

Anton Schmidt

(Leinen-Lager).

Das Glas-, Hütten- und Fabrikenetablissement **Neufriedrichsthal bei Uscz** empfiehlt seine Fabrikate in grünem, halbweißem und weißem Hohlglas, alle Sorten beflochtener Flaschen, sowie Korbwaaren jeglicher Art. — Ferner Ziegel- und Dachsteine, sowie gebrannten Rüdersdorfer Kalk.

Die günstige Lage uns. Fabrikenetablissem. an der Netze und nahe der Ostbahn, setzt uns in den Stand, zu den billigsten Preisen liefern zu können.

Unsere Kalktonnen, welche 4 preuß. Scheffel enthalten, sind mit Fabrik „Neufriedrichsthal" gezeichnet.

Schönemann & Itzinger.

Kirchen-Wachslichte

empfiehlt in allen Größen

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Die geehrten Abnehmer des **„polnischen Nessings"**, aus der Fabrik von **C. H. Bodenstein,** ersuche ich hiermit, ihre gefälligen Aufträge etwas zeitiger an mich abzurichten, da bei den überhäuften Ordres die Effektuirung etwas länger dauern dürfte.

Louis Pulvermacher,
Posen, Breitestr. 12.

Hôtel de Varsovie

in Gnesen

empfiehlt zum bevorstehenden Woyciech-Markte sein wohlassortirtes Lager **alter Ungar-, Roth- und Rheinweine, diverse Biere, gute Speisen,** so wie eine vorzüglich schmeckende Tasse **Mocca-Kaffee,** und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Frankfurter Weißbier hält stets Lager auf Flaschen und empfiehlt

F. A. Wuttke, Sapiehaplatz 6.

Nach wie vor haben wir den alleinigen Debit unseres beliebten **Waldschlößchen-Lagerbiers** den Herren **Gebrüder Tichauer** zu **Posen** übergeben, die vorkommende Aufträge promptest auszuführen im Stande sind.

Waldschlößchen bei **Dresden**, im April 1860.

Die Sozietät der Aktienbrauerei.

Bezugnehmend auf obige Anzeige offeriren wir unser **Waldschlößchen** in Originalfässern in ½ und ¼ Eimergebinden, so wie auf Flaschen gefüllt, und erlassen letztere mit 1 Thlr. für 20 Flaschen exkl.

Gebrüder Tichauer.

Malakoff,

russischer Magenbitter.

Ein zweites Depot dieses für Magen- und Brustleidende zu empfehlende Getränk, welches außerdem auch sehr angenehm schmeckt, haben wir bei dem Kaufmann Herrn **Louis Pulvermacher in Posen,** Breitestraße 12, errichtet, und ist derselbe ebenfalls in den Stand gesetzt, den Fabrikpreis hierfür zu notiren.

Bahnhof **Königshütte**, den 15. April 1860.

M. Cassirer & Co.,
Generaldepositeure des russ[illegible] Magenbitters **Malakoff.**

Mit Bezug auf Vorstehendes offerire ich **Malakoff** in nur ¹/₁ Flaschen à 22½ Sgr.

Louis Pulvermacher,
Posen, Breitestr. 12.

Echt russischen Magenbitter (Malakoff) empfehle ich dem geehrten Publikum die Flasche zu 20 Sgr.

H. Baer, alten Markt Nr. 10.

Frischen grünen Lachs

empfangen heute per **Eilzug**

W. F. Meyer & Co.

Frischen grünen Lachs

empfängt heut Abend per Eilgut

Jacob Appel,
Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

Die bekannte **Tafelbutter,** gute **Sahnkäse,** wie auch gutes **Grätzer-Bier** und **Satzhonig** ist wieder vorräthig bei **M. Brandenburg,** Wronkerstraße Nr. 19.

Stralsunder Bratheringe empfiehlt
F. A. Wuttke, Sapiehaplatz 6.

Fische! Frische Stett. **Hechte** und **Barsen** Donnerstag früh u. **Abends** 6 U. **billigst** b. **Kletschoff,** Krämerstr. 12. Auch empf. frische **Tafelbutter,** die schönsten, besten Limb. **Sahnkäse,** so wie gutes **Backobst** billigst. **Kletschoff.**

Hauptpreis Frs. 100,000.

Neuchateler Anlehenloose,

Nächste Ziehung am 1. Mai.

Nicht zu verwechseln mit den Juraloosen.

mit welchen man nie verlieren, wohl aber im Verlauf der jährlich zwei Mal am 1. Mai und 1. November statthabenden Gewinnziehungen einen der enthaltenden Gewinne von Frs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 bis abwärts Frs. 11 **erlangen muß,** erläßt unterzeichnetes Handlungshaus **à Thlr. 2. Sgr. 26., pro Stück,** mit dem Bemerken, daß auf Verlangen alle durch mich bezogenen Originalloose nach der Ziehung wieder zurückgekauft werden, wodurch am besten bewiesen wird, **wie wenig bei Betheiligung dieses Anlehens zu riskiren ist.**

Rudolph Strauss, Bankier in **Frankfurt a. Main.**

Ziehungslisten erfolgen nach der Ziehung pünktlichst.

Nur Gewinn, nie Verlust

ist durch Betheiligung bei der garantirten Neuchateler Anlehens-Lotterie zu gewärtigen. Jährlich 2 Ziehungen, die nächste schon am **1. Mai d. J.** Hauptpreise Fr. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 ꝛc. ꝛc. **Jedes Loos muß mit einem Treffer herauskommen.** Die Betheiligung bei diesem soliden Anlehen ist deshalb nur anzurathen. Die Loose werden jederzeit wieder zum Börsenkurs zurückgekauft. Der Preis derselben ist Thlr. 2 26 Sgr. oder Fl. 5. — Aufträge werden pünktlich ausgeführt durch das Bankierhaus

Heinrich Steffens
in **Frankfurt a. M.**

In meinem Hause Breslauerstr. 31 ist die Parterre-Wohnung (Entrée, 4 Stuben, Küche und Vorrathskammer) mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise, zum Oktober d. J. anderweit zu vermiethen.

L. Jonas, Apotheker.

Wasserstr. 7 ist im 1. Stock eine freundliche möbl. Stube vom 1. Mai c. ab zu verm. Näheres Nr. 28 daselbst im Materialladen.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Markt 56.

Breitestraße Nr. 15
möblirte Stube, so wie eine Wohnung zu verm.

Kanonenplatz Nr. 10
ist ein möblirtes Zimmer mit Kabinet vom 1. Mai ab zu vermiethen.

Eine Wohnung von zwei Stuben und Zubehör wird zum **15. Mai** oder 1. Juli zu miethen gesucht von

Radeck,
Musikmeister im 6. Inf. Regt.

Adressen werden in der Exped. dieser Zeitung angenommen.

Sittlich anständige Damen können stets für 1 und 1½ Thlr. pro Monat freundl. wohnen, drgl. ein Zimmer allein für 2 Thlr., fein möblirt, bei Fräul. **Hauff,** Mühlenstr. 17. Auch ist daselbst eine Nähterin für 3 Sgr. pro Tag zu erfragen.

Geübte Weißnätherinnen finden jederzeit bei mir Aufnahme, auch werden vom 1. Mai c. ab Schülerinnen im Weißnähen und Sticken zugleich ausgebildet.

E. Reuss,
gr. Gerberstraße Nr. 50.

Ein Kandidat der evangel. Theol. sucht zum 1. Juli c. einen anderweitigen Wirkungskreis als Hauslehrer. Gefällige Offerten sub **C. E. R. 150** befördert die Expedition dieser Zeitung, woselbst auch bis dahin Zeugnisse einzusehen sind.

Ein studirter solider Hauslehrer, welcher einen streng moralischen Charakter besitzt und Knaben bis in die Prima eines Gymnasii vorbereitet, todte und lebende Sprachen lehrt uud zu Michaeli a. c. einen Posten antreten kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Hauslehrerstelle.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein **Brennereiverwalter aus Czerlin** sucht von Johanni d. J. ein Unterkommen. Das Nähere ertheilt derselbe unter der Adresse **P. W.** in **Czerlin** bei Golancz.

Un valet de chambre de la Suisse Fr. ayant de bons renseignements cherche une place comme tel. (S'adresser chez Mr. **Sikorski,** Sapiehaplatz Nr. 5.)



Ein schwarzer Hund, Neufundländer Art, hat sich bei mir eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Futterkosten und Insertionsgebühren abholen große Gerberstraße Nr. 52.

Unger, Schlossermeister.

Gefunden 6 weiße Tücher; abzuholen in der Konditorei von

Albin Gruszczyński.

Das heute Morgen 6½ Uhr erfolgte plötzliche Dahinscheiden unseres heißgeliebten Gatten, Vaters und Schwagers, des Rechnungsraths im Kriegsministerium, **Adolf Koenig,** zeigen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt an **die Hinterbliebenen.**

Berlin, den 23. April 1860.

S. 28. IV. 6 A. St. F. u. T. I.

Allen, die bei dem am 18. d. M. im Kasinosaale zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalt aufgeführten Konzert mitgewirkt haben, sind wir dafür zum herzlichsten Dank verpflichtet, den wir hiermit um so lebhafter aussprechen, als wir uns leider zum letzten Male der anerkennungswerthen Bereitwilligkeit der Herren Musiker des 7. Regiments und ihres Kapellmeisters Herrn Goldschmidt erfreuten. Möge ihnen das Bewußtsein, ein gutes Werk förden geholfen zu haben, als freundliche Erinnerung bleiben, und Segen bringen auf ihrer ferneren Laufbahn.

Der Vorstand der Kinder-Bewahr-Anstalt.

Café anglais.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch **großes Konzert und Gesang-Vorträge** der rühmlichst bekannten Kapelle Geschwister **Zimmermann.**

M. Peiser, Markt Nr. 9.

Café Bellevue.

Heute **großes Doppel-Konzert,** ausgeführt von **sechs Damen,** unter Leitung des **Violinvirtuosen Hrn. Iser** aus Böhmen.

Asch.

Posener Marktbericht vom 25. April.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	22	6	2	27	6
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Bruch-Weizen	2	10	—	2	12	6
Roggen, schwerer Sorte	1	26	3	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	1	23	9	1	25	—
Kleine Gerste	1	20	—	1	22	6
Hafer	1	—	—	1	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	22	6	1	25	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 24. April per 100 Qrt. à 80 % Tr.	16	10	—	16	20	—
Spiritus am 25. April per 100 Qrt. à 80 % Tr.	16	10	—	16	20	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 25. April 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	104¼	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100	—
" 3½ " "	—	90	—
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	86¼	—
Posener Rentenbriefe	—	90⅝	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	88	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	73¼	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen wiederum ein wenig matter, zum Schluß indeß etwas fester, gekündigt 25 Wispel, pr. April-Mai 44⅛—¼ bez., pr. Mai-Juni 44¼ Gd., pr. Juni-Juli 44⅛—5/12 bez., pr. August 44¾ Gd.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) ohne Aenderung, loko (ohne Faß) 16⅛—16⅜ Rt., mit Faß pr. April 16 11/12 Gd., 17 Br., pr. Mai 16 11/12 Gd., 17 Br., pr. Juni 17⅛ bez., p. Juli-Aug. 17⅜ Gd., pr. Aug.-Sept. 17⅝ Gd., 18 Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 24. April Vorm. 7 Uhr 6 Fuß 1 Zoll.
" 25. " " " 6 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 24. April.

Weizen loko 64 a 75 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 49⅛ a 51 Rt., p. April 48¾ Rt. bez. u. Gd., 49 Br., p. Frühjahr 48¼ a 48⅛ a 48⅜ Rt. bez., 48⅛ Br., 48¼ Gd., p. Mai-Juni 48⅛ a 48¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 48¼ a 48⅛ a 48¼ Rt. bez. u. Gd., 48⅛ Br., p. Juli-Aug. 48½ a 48¼ Rt. bez. u. Gd., 48½ Br.

Große Gerste 39 a 46 Rt.

Hafer, loko 29 a 33 Rt., p. Frühjahr 29¼ a 29 7/12 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 29½ Rt. bez., p. Juni-Juli 29⅞ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅝ a 17¾ Rt. bez., p. April-Mai 17 7/12 a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17⅝ Br., p. Mai-Juni 17 7/12 a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., p. Juni-Juli 18 1/12 a 18⅛ Rt. bez. u. Br., 18 1/12 Gd., p. Juli-August 18½ a 18⅜ a 18½ Rt. bez. u. Br., 18 5/12 Gd., Aug.-Sept. 18⅞ Rt. bez. u. Br., 18⅔ Gd.

Weizenmehl 0. 4½ a 4¾ Rt., 0. u. 1. 4¼ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅞ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3½ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 24. April. Klare Luft. Wind: SW. Temperatur + 11° R.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 69—75 Rt. nach Qual. bez., ger. schles. 71½ Rt. bez., 85pfd. gelb. p. Frühjahr inländ. 75 Rt. bez., p. Mai-Juni do. 75 Rt. bez., 84/85pfd. do. 74 Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. 46 Rt. bez., feiner Königsb. 84 Rt. bez., 77pfd. p. April 46¼ Rt. bez., p. Frühjahr 45½ Rt. bez. u. Br., ¼ Gd., p. Mai-Juni 45 Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 45¼ Rt. Br., 45 Gd., p. Juli-August 45½ Rt. Gd. u. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. 42 Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
72½ a 74.	52 a 54.	41 a 44.	29 a 32.

Erbsen 50 a 52.

Rüböl, loko 10¾ Rt. Br., p. April-Mai 10⅞ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 11⅜ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17¾, ⅞ Rt. bez., p. April 17⅞ Rt. bez., p. Frühjahr 17¾, ⅞ Rt. bez., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli 18, 17 11/12 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 18⅛ Rt. Br., ¼ Gd. (Ostſ. Z.)

Breslau, 24. April. Wetter: Heute haben wir warmes, schönes Frühlingswetter, Thermometer früh + 5°.

Weißer Weizen 68—74—77—85 Sgr., gelber 68—70—74—82 Sgr.

Roggen 54—56—58—60½ Sgr.

Gerste 43—45—47—50 Sgr.

Hafer 28—30—32 Sgr.

Erbsen 51—53—55—57 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—96 Sgr. Schlaglein 4½—5½ Rt. p. 150 Pfd. Btto.

An der Börse. Rüböl, loko 10½ Br., p. April u. April-Mai 10¼ Rt. Gd., 10⅜ Br., p. Mai-Juni 10¼ Rt. Gd., 10 5/12 Br., p. Septbr.-Oktbr. 11⅛ Rt. Br.

Roggen, p. April, p. April-Mai u. p. Mai-Juni 42¾ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 43¼ Rt. bez. u. Br., p. Juli-Aug. 43¼—43⅛ Rt. bez.

Spiritus, loko 16⅛ Rt. Gd., p. April u. p. April-Mai 16¾ Rt. Br., 16⅝ bez., Mai-Juni 16¾ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 17 Rt. Br., p. Juli-Aug. 17¼ Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 24. April 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 B
Aachen-Mastricht	4	16 bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	77 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	106¼ bz
Berlin-Hamburg	4	104½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	127 bz
Berlin-Stettin	4	99 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81¼ bz
Brieg-Neiße	4	53¾ bz
Cöln-Crefeld	4	75½ bz
Cöln-Minden	3½	125½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126 G
Magdeb. Halberst.	4	184 G
Magdeb. Wittenb.	4	33 G
Mainz-Ludwigsh.	4	97½ bz
Mecklenburger	4	45¾-46¼ bz
Münster-Hammer	4	— B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¼-⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	118-18½ bz
do. Litt. B.	3½	110½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	138 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49 bz
Rheinische,	4	80 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	43 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	72½ G
Stargard-Posen	3½	80 B
Thüringer	4	98½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117¼ G
Berl. Handels-Ges.	4	76 bz
Braunschw. Bk. A.	4	66½ bz
Bremer do.	4	95 G
Coburg. Kredit-do.	4	48 G
Danzig. Priv. Bk.	4	82 B
Darmstädter abgst.	4	60 bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ G
Dessauer Kredit-do.	4	16¾-17¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	78 Afgs, 78½ bz [u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	26-⅜ bz
Geraer do.	4	70¼ G
Gothaer Priv. do.	4	71½ etw bz
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	83 G
Leipzig. Kredit-do.	4	57¼ bz
Luxemburger do.	4	70 G
Magdeb. Priv. do.	4	74½ B
Meining. Kred. do.	4	62½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	69¼-½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	74 G
Posener Prov. Bank	4	74 etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 G
Rostocker Bank Akt.	4	100 G
Schles. Bank Verein	4	72 G
Thüring. Bank-Akt.	4	49½ Kl bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	90⅜ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	78 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	85 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64¾ etw bz Gd 64
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 etw bz [B
Minerva, Bergw. A.	5	27½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4¾ B ¼ G p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101¼ G
do. II. Ser.	5	100¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	80¾ G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	95⅝ G
do.	4½	98½ G
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98½ B
do. Litt. D.	4½	97¼ B
Berlin-Stettin	4½	99½ B
do. II. Em.	4	83½ B
do. III. Em.	4	81¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¼ G
do. II. Em.	5	102½ G
do.	4	85 bz
do. III. Em.	4	81½ G
do.	4½	88¾ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ G
do. conv.	4	90⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92 G
do. Litt. B.	3½	78½ G, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	72½ B
do. Litt. F.	4½	89 bz
Oestreich. Französ.	3	252-⅛ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	80¾ G
do. II. Em.	4½	90¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100⅜ G
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	95¼ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats Anl. 1859	5	104 bz
do.	4½	99½ bz
do. 1856	4½	99½ bz
do. 1853	4	93¼ G
N. Präm St A 1855	3½	113½-⅜ b
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz u G
Kur- u Neum. Schldv	3½	83 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅛ bz
do. do.	3½	— —
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87⅞ bz
do.	4	98⅜ bz
Ostpreußische	3½	80⅞ bz
do.	4	90 B
Pommersche	3½	85⅛ bz
do. neue	4½	94¾ bz
Posensche	4	99¾ G
do.	3½	90 G
do. neue	4	87¾ bz
Schlesische	3½	86⅛ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81 bz
do.	4	89½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93⅜ bz
Pommersche	4	92¾ bz
Posensche	4	90½ bz
Preußische	4	92 B
Rhein- u. Westf.	4	92¼ B
Sächsische	4	93¼ B
Schlesische	4	92¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 B
do. National-Anl.	5	58⅝ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	70¾ B
do. neue 100 fl. Loose	—	50 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95 G
6. do.	5	105 G
Englische Anl.	5	106¾ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	63⅜ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	5	84½ B
Cert. A. 300 Fl.	4	92¼ B
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in S R.	4	86¾ G
Part. O. 500 Fl.	4	90¼ etw bz u G
Hamb. Pr. 100 B M	—	85½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	91 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 2⅜ G
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 19 G
Napoleonsd'or	—	5. 9¼ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u B
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74⅜ bz u G
Poln. Bankbillet	—	88⅜ Pst, ¼ Kl bz

Wechsel-Kurse vom 24. April.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅛ G
do. do. 2 M.	2	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 G
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅛ bz
do. do. 2 M.	6	73¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An der heutigen Börse fand nur in einigen kleinen Aktien Bewegung statt.

Breslau, 24. April. Flaue Stimmung bei durchgehends niedrigeren Kursen und beschränktem Geschäft. **Schlußkurse.** Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 69—69¼—69⅛ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 72¼ Gd. Oestr. Kreditloose —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81¼ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 89¾ Gd. Köln-Mindener Stamm-Aktien —. Köln-Mindener Priorit. 80⅛ Br. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 54 5/12 Br. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118¼ Br. dito Lit. B. 110¼ Br. dito Prior.-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 89 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29¼ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 32¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.